

METEOR

NACHRICHTEN

für Mitglieder und Freunde des größten AK- und TWK-Sammlerverein Österreichs



ACHTUNG! Neue Adresse!



www.karten-huber.com

In eigener Sache

Am 26. April 1870 wurde Heinrich v. Stephan, dann Generalpostmeister des Norddeutschen Bund und etablierte die Korrespondenzkarte knapp zwei Monate später auch in Deutschland, allerdings zum gleichen Porto wie ein normaler Brief. Ab 1.1.1873 führte Deutschland ein neues Formblatt ein mit der eingedruckten Bezeichnung "Postkarte" mit den halben Porto des Briefes (1. Juli 1872). 1872 wurden in Deutschland 8,5 Millionen Briefe befördert.

Erfinder der ersten richtigen "Ansichtskarte" darf man zumindest den Pionier August Schwarz (Oldenburger Hofbuchhändler) bezeichnen. Am 16. Juli 1870 schickte er seinen Schwiegereltern eine gedruckte Bildpostkarte nach Magdeburg. Wegen Kriegsausbruch (Französischer Krieg) wurde eine "Mobile Correspondenzkarte" auf welcher in seiner Druckerei ein Artilleriebildchen illustriert war. Größe 2,5x3,5cm zeigte einen Kanonier mit Ladestock und nach links vorne eine gerichtete Kanone.

Eine über die ganze Vorderseite illustrierte Postkarte schickte der Wiener Leutnant Geodät Petar Manojlovie am 19. Mai 1872. Der Serbe zeichnete einen Drachen der ein breites Band als Anschriftsfeld in den Klauen hält. Unten mit den Silhouetten von Konstantinopel und Moskau. Leider erreichte die Karte nicht ihr Ziel – ging zurück an den Absender.

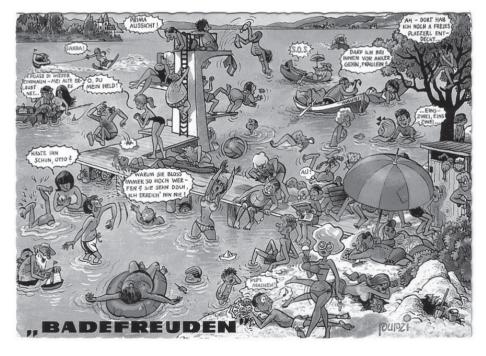
Unser Flohmarkt am 9. Mai in den Klubräumen (Plus Bowling Center) war laut Umfrage der Aussteller recht gut. Gäste aus dem östlichen Ausland waren auch dabei. Für September möchte Meteor wieder einen Flohmarkt organisieren. Werden früh genug Reklame dafür machen und hoffen noch mehr Interessenten zu informieren.

Bei unseren Tauschtagen in der TU Wien, haben wir leider nicht zu viel Platz. Wir bitten daher die Aussteller (Tischbenützer) ihren Tischwunsch schon beim letzten Tauschtag mit "Formular" (erhältlich bei Herrn Fuchs oder einen Funktionär) bekannt zu geben. Vor der Mensa (Stiegenhaus) dürfen wir keine Tische mehr aufstellen.

Ich wünsche allen Mitgliedern einen schönen und geruhsamen Urlaub, damit die neue Sammelsaison mit viel Elan wieder begonnen werden kann.

Ihr Obmann Kurt Harl

Urlaubswünsche



Der Vorstand des METEOR wünscht allen Mitgliedern und Gönnern einen erholsamen Urlaub

MilALT

IMPRESSUM: Inhaltsverzeichnis: METEOR NACHRICHTEN, offizielles Organ des Sammelvereins METEOR. MEDIENINHABER: 1. österreichischer Ansichtskartensammelverein und Interessengruppe Telefonwertkarten METEOR. DVR: 102573850 POSTANSCHRIFT: Dietfried Keplinger besuchte den Museumsfriedhof im Tiroler METEOR, A 1020 Wien, Rembrandtstr. 16/24: Ort Kramsach und schildert in dieser Ausgabe davon. EMAIL-ADRESSE: ak-meteor@aon.at TWK-News.....8-9 Karl Acker und Willi Gleich stellen diesmal wieder ein paar Pro-HERAUSGEBER: cards vor und beschreiben die Sim-Karten-Ausbrüche bzw. Kurt HARL, Obmann des METEOR. -Chips. Ein interessanter Fall von Probedrucken wir auch vorge-**ERSCHEINUNGSORT:** stellt. Wien, P.b.b. Verlagspostamt 1020 Wien. **ERSCHEINUNGSWEISE: Heimatkunde** - Horn im Waldviertel 10 - 12 vierteljährlich. Die METEOR NACHRICHTEN Da die Vorstellung der Wiener Bezirke bald auslaufen, beginnt werden GRATIS an alle Mitglieder und Freunde Chefredakteur Johann Kreuzer damit, verschiedene Städte bzw. von METEOR versandt. Orte oder Regionen mit Texten vom bekannten Web-Dienst Wi-Die METEOR NACHRICHTEN erscheinen zu kipedia vorzustellen. Die Leser sind aber aufgerufen, sofern sie Beginn der Monate 1, 4, 7 und 10. möchten, Bilder und Text als Beitrag abzugeben. Die Gestaltung Redaktionsschluss für Artikel und Gratisinserate wird von J. Kreuzer erledigt. ist jeweils 6 Wochen vor Erscheinen **Sammelgebiet -** Neues von den Personalisierten Briefmarken. 13 **COPYRIGHT:** Beim Medieninhaber. Der Nachdruck ist auch auszugsweise nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Medieninhabers und mit Erwin Wieser stellt uns seinen Heimatort vor. Quellenangabe gestattet. **REDAKTION:** Chefredakteur Johann KREUZER Artikel mit Verfassernamen oder -zeichen Jeder kennt die Geschichte von Max & Moritz. Über sein Leben müssen sich nicht unbedingt mit der Meinung wissen die Wenigsten etwas über ihn. Auf diesen Seiten lernen der Redaktion decken. sie den vielseitigen Künstler und Menschen kennen. **OFFENLEGUNG:** Die METEOR-NACHRICHTEN befinden sich zu 100% im Besitz des AK und TWK-Sammel-verein METEOR, der durch den Vorstand Unser Mitglied, Herr Gerhard Riedl, bringt Ausschnitte aus seivertreten wird. Obmann: Kurt HARL, Obmannnem Buch "Entlang der Donau - Band 1". Der 6. Teil befasst sich Stv.: Friedrich CHLEBECEK, Kassier: Josef mit den Orten Feldkirchen und Ottensheim. FUCHS, Kassier-Stv.: Ludwig KOLLER, Schriftführerin: Elisabeth KOHNERT und Schriftführer-Stv.: Karl ACKER. ger Japan-Reise. **BLATTLINIE:** Die Zeitschrift dient als Mitteilungsblatt des **Die Ansichtskarte** - Ein halbjahrhundert Ansichtskarte. 26-28 METEOR sowie der Förderung des Ansichtsund Telefonkartensammelns. **Heimatkunde -** *Mattersburg im Burgenland* 30 - 31 **INSERATENTARIF:** gültig ab 1. 1. 2008 Auf diesen Seiten stellen wir die Stadt Mattersburg vor. **VEREINSZUSAMMENKÜNFTE:** Jeden Dienstag von 16.00 bis 20.00 Uhr und für Kaffeerahmdeckel jeden 2. Dienstag im Monat.

www.meteor-ak-twk.at

Ausgenommen Feiertage, Monat August und

Weihnachtsferien (variabel).



Sammlerbörsen und sonstige Veranstaltungen

Geben Sie uns bitte Ihre Termine rechtzeitig bekannt.

Schreiben Sie an Josef Fuchs, A-2483 Ebreichsdorf, Fischagasse 29. E-mail: ak-meteor@aon.at

09. August 2009

Dreiländer Sammlerbörse von 11 bis 17 Uhr im Casineum am See, Casino Velden, 9220 Velden für Philatelie, Heimatbelege, Ansichtskarten, Telefonkarten, Münzen, Papiergeld, Kaffeerahmdeckel. Info Herr Ing. Martinschitz Tel. 0043-650-4805650, E-Mail: philavelden@aon.at

21. August 2009

Großtauschtag für Briefmarken, Briefe, Ganzsachen und Ansichtskarten und von 9 bis 15 Uhr im Stadtsaal, 3430 Tulln an der Donau. Info Herr Bruno Pengl Tel. 0664-3405347, bruno.pengl@gmx.at

28. bis 30. August 2009

Intern. Briefmarken Börse "Gmunden 09", imToscana-Congress, Toscanapark 6, 4810 Gmunden. Wettbewerbsausstellungen. Info

Reinhard Neumayr, Tel.u.Fax 07612-62890, E-Mail: bmsv-gmunden@aon.at

03. bis 05. September 2009

Internationale Messe für Briefmarken, Münzen, Telefonkarten, Mineralien und Sammellust in Prag, Messegelände,. Veranstalter Progres Partners Advertising,s.r.o., CZ-110 00 Praha 1, Opletalova 55. Tel. +420-22421 8403, 224236506, Fax +420-224235033, 224218312, E-Mail: sberatel@ppa.cz, http://www.ppa.cz

06. September 2009

Großtauschtag für Briefmarken, Ansichtskarten, Telefonkarten u.a. von 8 bis 14 Uhr im Bildungszentrum Raiffeisenhof, 8052 Graz, Krottendorferstraße 81. Info Herr Karl Reiter-Haas, Tel. 0664-4286714, zu Bürozeiten 7-15 Uhr 0316-7067-5812, E-Mail: karl.reiter@bbgraz.at

6. September 2009

Tramway & Eisenbahnflohmarkt im Stadlauer Vorstadtbeisel Selitsch, Konstanziagasse 17, Wien 22, von 9,30 bis 13 Uhr. Original Straßenbahnzubehör, Tafeln, Schilder, DVD, Video, Fotos, Festschriften, Bücher usw. Modelleisenbahnen alle Spuren und Größen.

Modellautos jeder Art und div. Zubehör. BIM 26 vom DZ, Bus 84A oder S80 Bhf. Stadlau.

19. September 2009

Tauschtag für Ansichtskarten, Briefmarken, Ganzsachen, Münzen, Banknoten, Telefonkarten, u.a. von 9 bis 13 Uhr im Vereinshaus Horn, A-3580 Horn, Hamerlingstraße 9. Info Herr Horst WALTER, Tel. 02982-2721, 0664-8745474

20. September 2009

Großtauschtag von 7.30 bis 13.00 Uhr in der Arbeiterkammer in 4910 Ried im Innkreis, Peter Rosegger Straße 26 für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen, Banknoten, Notgeld und Telefonkarten. Info DI Norbert Krois, 4910 Ried, Angermayerstraße 10 Tel. 07752-83160, E-Mail: n.krois@aon.at

27. September 2009

Sammlerbörse am Karlsplatz von 9 bis 15 Uhr, Ansichtskarten, Telefonkarten, Briefmarken, Pers.Briefmarken, Heimatbelege, Münzen, Kaffeerahmdeckel in der TU-Wien, Mensa im "Freihaus", 1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 8-10. Info Herr Kurt Harl Tel. 0676-7189870, E-Mail: ak-meteor@aon.at



04. Oktober 2009

Großtauschtag für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen und TWK des BSV St.Pölten von 8 bis 13 Uhr in der HTL-Mensa, 3100 St.Pölten, Waldstraße 3. Info Herr Prof. Mag. Helmut Kogler, Tel.u. Fax 02742-75532, 0664-4040788, E-Mail: heko.activities@kstp.at

04. Oktober 2009

LANAPHIL - Intern. Sammlertreffen für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen, Briefe, Telefonkarten, Militaria, Ganzsachen, Heimatbelege, Banknoten, Fotos und Zubehör im Raiffeisenhaus Lana, großer Saal, von 9 bis 14 Uhr. Info Herr Albert Innerhofer, I-39011 Lana, Laugengasse 3/1. Tel. 0039-338-4901 550, E-Mail: albertinnerhofer@web.de Homepage: www.LanaPhil.info

14. November 2009

Großtauschtag für Briefmarken, Ansichtskarten, Telefonkarten, €-Münzen, Mineralien u.a. von 13 bis 18 Uhr im Volksheim 8740 Zeltweg, Schulgasse 5. Info Herr Josef Grillitsch, 8740 Zeltweg, Haldenweg 16a, Tel. 0676-89814427 oder 03577-26229

04. + 05. Dezember 2009

NUMIPHIL – Sammlerbörse für Briefmarken, Münzen, Ansichtskarten, Telefonkarten u.v.m. im Kursalon (Stadtpark) 1010 Wien, Johannesgasse 33. Info Frau Westermayr 0664-1017634 oder Herr Zodl 0664-2303332

06. Dezember 2009

Tramway & Eisenbahnflohmarkt im Stadlauer Vorstadtbeisel Selitsch, Konstanziagasse 17, Wien 22, von 9,30 bis 13 Uhr. Original Straßenbahnzubehör, Tafeln, Schilder, DVD, Video, Fotos, Festschriften, Bücher usw. Modelleisenbahnen alle Spuren und Größen. Modellautos jeder Art und div. Zubehör. BIM 26 vom DZ, Bus 84A oder S80 Bhf. Stadlau

AN- und VERKAUF

alter Ansichtskarten, Briefe, Belege

nach telefonischer Vereinbarung

MONIKA BAZANT Tel. 02254/72816 Mobil 0676/502 27 82 oder 83

Ständige Tauschtage

ACHTUNG - ACHTUNG - ACHTUNG - ACHTUNG

Änderung der METEOR-Sammlertreffen von Donnerstag auf Dienstag

Wien

METEOR – Sammlertreffen jeden Dienstag für AK, TWK, Münzen u. BM von 16 bis 20 Uhr im Plus-Bowling Konferenzsaal, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7 (außer Feiertage und im Monat August)

Baden

Beim BSV Baden ist die Briefmarke immer ein Gewinn. Sammlertreffen jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr im Parkhotel, Kaiser Franz Ring 5

Drobollach-Egg am See

Sammlertreffen für Briefmarken jeden 1. Sonntag im Monat ab 10 Uhr im Hotel Sonnblick, 9580 Drobollach-Egg am See, Info Herr Ing. Ernst Martinschitz Tel. 0664-385468

Hirtenberg

Sammlertreffen für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen, Telefonkarten u. Bierdeckeln jeden 2. Sonntag im Monat von 8 bis 11 Uhr im Kulturhaus, A-2552 Hirtenberg

Innsbruck

Der Phil. O-Dorf Innsbruck,hat jeden Donnerstag von 14.30 bis 22 Uhr Tauschtag. 6020 Innsbruck, Kajetan–Sweth–Strasse 1, 1.Stock. Info Obmann Gerhard Thomann, Telefon (0043) 0512 93 69 78, E-Mail: g.thomann@chello.at

Klagenfurt

TWK Tauschabend jeden 3. Dienstag im Monat ab 17 Uhr im Espresso Mary Ann in der Durchlassstraße (Nähe Bauhaus und Interspar)

Linz

Telefonkarten, Ansichtskarten, (Euro)-Münzen und Ü-Eier und adere Figuren jeden 1. Donnerstag im Monat (außer August) im

Volksheim Keferfeld, Linz, Landwiedstraße 65. Info Rigo Raab, Rosenhag 16, 4600 Wels, Tel/Fax: 07242 63323, Mobil 0664 5065797, eMail: telefonkarten@aon.at

Mistelbach

Tauschtage des ABSV jeden 1. Sonntag im Monat von 9 bis 12 Uhr im Jugendheim der Arbeiterkammer Mistelbach, Josef Dunklstraße 2 (Sommerpause im August)

NÖ. West

Stammtisch für Sammler von Ansichtskarten und Andachtsbilder etc. jeden Sonntag des Jahres von 10 bis 12 Uhr in der Festhalle Kematen, 1.Straße Nr.25 in A-3331 Kematen an der Ybbs. Info 07448-5031

Reutte

Jeden 1. Dienstag im Monat ab 19.30 Uhr im Hotel Moserhof, A-6600 Breitenwang, Planseestraße. Info Frau Andrea Brauner Tel. 05672-67116

St. Salvator bei Friesach

Jeden 3. Samstag im Monat von 14 bis 17 Uhr Tauschtag für Telefonkarten, Münzen und Briefmarken im Gasthaus Möstl, 9361 St. Salvator, Fürst-Salm-Straße 10. Info Herr M. Kopp Tel. 0650-5917030

Velden

Sammlertreffen für Briefmarken jeden 3. Sonntag im Monat ab 10 Uhr beim Kirchenwirt, 9220 Velden, Kirchenstraße 19 Info Herr Ing. Ernst Martinschitz Tel. 0664-3854688

Wolfurt

Ephemera Tauschabend für Kaffeerahmdeckel, Telefon- u. Ansichtskarten jeden 1. Mittwoch im Monat ab 18 Uhr, Gasthof Stern. Info Herr Kurt Prenner Tel. 0676-6616435

Volles Volksheim bei der Aichfeld-Börse

Die bereits traditionelle internationale Börse für Sammler konnte sich wieder über einen ausgezeichneten Besuch freuen, es waren fast 500 Sammler aus den Bezirken Judenburg, Knittelfeld und Murau anwesend. Angereist sind die Händler nicht nur aus der Steiermark, Kärnten, NÖ, OÖ und Wien, sondern man konnte

auch Händler aus Slowenien sichten. Von einer internationalen Börse profitiert auch die Welt der Sammler, die sich wieder mit alten Ansichtskarten, Telefonwertkarten, Münzen, Briefmarken und Postbelegen eindecken konnten. Die Aichfeld – Börse hat sich zur größten Sammlerbörse der Obersteiermark entwickelt.

GRATISINSERATE - Nur für Meteor-Mitglieder

Sie haben die Möglichkeit, Ihre Such- oder Anbotsanzeigen in den METEOR NACHRICH-TEN gratis als Kleinanzeige zu veröffentlichen. Bitte beachten Sie, dass nur 136 Zeichen (incl. Satzzeichen und Zwischenräumen) kostenlos sind. Für jede weitere Zeile sind € 2,- in Form von gültigen österr. Briefmarken beizulegen.

Der Verein METEOR übernimmt für eventuelle Unregelmäßigkeiten keine Haftung.

Ihren Text für Gratisinserate senden Sie an: Josef Fuchs, c/o Meteor Nachrichten, A-2483 Ebreichsdorf, Fischagasse 29 oder E-Mail: ak-meteor@ aon.at

Suche / Kaufe

Suche TWK ungebraucht von Afrika, Asien und Niederl. Antillen. Tel. 0664-2356304

Suche alles über China-Restaurants (Visitkarten, Ansichtskarten, Fotos, Zeitungsausschnitte, Zündholzschachteln, Servietten usw. alle Infos ganz allgemein). Schreibe an einer Arbeit über Chinesen in Österreich. Angebote bitte an Friedl Wolaskowitz, A-6973 Höchst, Bäumlegarten 5. Tel. 0699-114 99512

Suche **AK** von Wien XIV und oberes Wiental (Purkersdorf bis Rekawinkel). Angebote an Karl Steinhauser, Tel.: 0664-617 4352 oder haweiup@gmx.at

Suche Karten – Haus der Deutschen Kunst und Willrich. Johann Tober, 4816 Gschwandt, Fritz Edtmeier Straße 14, Tel. 0664-73700643 oder 7612-70168

AK Suche / kaufe alte Ansichtskarten von Südtirol und Trentino vor 1920, aber nur kleinere Orte; keine Städte, keine Berge, keine Häufigkeitsmotive. Habe auch viel Tauschmaterial von allen Bundesländern Österreichs. Albert Innerhofer, Laugengasse Nr. 3/1, I-39011 LANA - Südtirol; Telefon: 0039-338-4901550; Email: albertinnerhofer@web.de

Suche alles über "Freudenau" und "Richard Wagner", Tatjana Westermayr 0043/664/10 17 634 oder westermayr@chello.at

Alte **AK**, Bahnhöfe Bosnien, Bukowina, Galizien, Böhmen und Österreich bis ca. 1920. Eisenbahnbücher und Fotos über Eisenbahn. August Zopf, A-5310 Mondsee, Lindenthalerstraße 7, Tel. 06232-6060

Welcher Experte kann mir Auskunft geben über **AK** Kirchbach Fa. Mörtl, Nr.374, 1012, 1013. N.Müllauer,3910 Zwettl, Weismannstr.26 (02822/54175) muno@gmx.at

Kaufe österreichische **TWK** in aufgeladenem Zustand - P-Karten, F-Karten und Schalterkarten. 0664-7385 1219 oder twk.kreuzer@aon.at

AK Suche eine Karte aus dem B.K.W.I.-Verlag Nr. 2618. Bildseite Natterriegel-Weg Kammler Gatterl. Angebot in Original oder Kopie an Franz Gassner Tel. +43(0)664-2344846

TWK - Suche Österreichische postfrische Schalterkarten (auch Sammlungen). Tel: ++43-650-4748401

Suche Sammelbilder "FLAGGEN UND WAPPEN DER WELT" von ABADIE Zigarettenpapier um 1930. Kauf oder Tausch, auch ganze Alben! Tel.:02243/24 666

Suche **AK** mit romantischem Motiv "in unschuldiger Zweisamkeit". Angebote schriftlich an margot.artner@chello.at. Tel: 0676-3473 614.

Suche **AK** und Postablagen vom Zillertal. Angebote an Günter Mair, Unterdorf 19, 6280 Zell am Ziller / guenter@mair-zillertal.at

Tausch-Kauf-Verkauf von **Pers.Briefmarken** jeden Dienstag von 16 bis 20 Uhr im Vereinslokal METEOR Plus-Bowling-Konferenzsaal, 1170 Wien, Beheimgasse 5-7. Tel. 0664-73 833 026

Suche österreichische militärische **AK** von Einheiten, Regimentern, Bataillonen usw. sowie Feldpostkarten von 1914-1918 und militärische Sterbebilder von dieser Zeit. Angebote schriftlich oder per E-Mail an bert@sammlerecke.at. Tel: 0664 - 130 25 25

Suche **AK** von slowakische Städte SZERED, SERED, Vag-SZERED. Angebot bitte an Marian Jobek, mjobektk@stonline.sk mit Scan.

AK Suche und tausche neue Ansichtskarten von Orten "Weltkulturerbe UNESCO" Ladislav Odehnal, Mutenicka 11/27, CZ-62800 Brno, Tschechien

Kaufe altes **Papiergeld, Lagergeld und Notgeld-sammlungen**. Dipl.Ing. W. Kiederer, Nik. Gassner Prom. 5, A-5700 Zell am See, Tel. 06542-72831

Suche **AK** von Hermagor, Weissensee, Weissbriach (Kärnten). Angebote an Hermann Strömpfl, 9622 Weissbriach 40. Tel. 0676-33 7136

Suche alte \mathbf{AK} von Gaaden, Heiligenkreuz und Hinterbrühl (Bez.Mödling) zu kaufen, auch Tausch möglich. Tel. 0676-7736736

Suche **AK** über Bienen und Imkerei sowie von Kleinpöchlarn, Artstetten, Laimbach a.D. Angebote an Josef Klanner, Am Tonberg 12, A-3660 Kleinpöchlarn. Tel. 07413-8225

Suche **Telefonsprechkarten** (Monarchie), **AK** von Ebreichsdorf, Schranawand, Weigelsdorf, Unterwaltersdorf (NÖ), sowie den Gemeinden Natternbach und Neukirchen am Walde (OÖ). Josef Fuchs, A-2483 Ebreichsdorf, Fischagasse 29 Tel. 0664-73 833 026

Suche **AK** von Giogau, Fraustadt und Schlichtingsheim (Schlesien). Anbote an Wolfgang Körner Tel. 01-2023422

Suche **AK** von Weissbriach vor 1970, Bez. Hermagor, Kärnten. Anbote an Hermann Strömpfl, 9622 Weissbriach 40. Tel. 0676-3307136

TWK-Vatikan, Suche Nr. 2, 3, 10, 21, 22, 24 ungebraucht. Angebote an: Herbert Papelitzky, 4263 Windhaag Nr. 84

AK Suche eine AK aus dem B.K.W.I-Verlag Nr. 3216, Bildseite Gesäuse "Hartlesgrabenmühle". Angebote in Original oder Kopie an Franz Gassner, Tel. (+43) 0664/2344846

Verkauf / Tausch

Tausche **Kaffeerahmdeckel** aus der Schweiz, Tel-0664-2356304

AK-Sammlung Gastein-Umg. - 500 Stk. 1900-1960, 500 Stk. Neu. Tel. 0664-4765899

TWK Verkauf österreichische postfrische Schalterkarten unter dem Nominale. Wilhelm Stenek, Madlenerweg 13T, 6830 Rankweil, EMail: yard@aon.at

Heimatsammler aufgepaßt, ich löse eine ziemlich kompakte Sammlung AK Hainburg samt Umgebung auf. Hermann Maria Ranner, 1050 Wien, Margaretengürtel 36/1/7, 1050 Wien. Tel 0699-10989734, Fax möglich ab 17 Uhr 01- 5455407

Anbiete $\ensuremath{\varepsilon}$ -Kurs und Sondermünzen aus allen Eurostaaten zu sammelfreundlichen Preisen, aktuell: KMS Slowenien = 7,50 $\ensuremath{\varepsilon}$, KMS Zypern = 6,80 $\ensuremath{\varepsilon}$, KMS Malta = 6,80 $\ensuremath{\varepsilon}$, KMS Slowakei = 6,80 $\ensuremath{\varepsilon}$. 2 $\ensuremath{\varepsilon}$ Sondermünzen "10 Jahre Euro", alle teilnehmende Länder lieferbar! **Ansichtskarten** (befördert/beschrieben) Europa / Übersee zum Stückpreis von 20 Cent. **TWK/Prepaidkarten** weltweit zum Stückpreis von 50 Cent. Heinz Bargon, Postfach 800142, 51001 Köln, Deutschland.

Harry Potter - magische Briefmarken, Blöcke, Belege, FDC etc. aus Dublettensammlung zu verkaufen. Telefon: 0676/944 23 41.

Kulanter völlig spesenfreier 1:1 **AK**-Tausch. Große Auswahl! Näheres Tel. 0664-1431846 oder 0676-5631141

Der lustige Friedhof in Kramsach, Tirol

Bei meinem Besuch letzten Besuch in Tirol habe ich in Kramsach, ein Ort in nächster Nähe von Rattenberg, den Museumsfriedhof besucht. Man findet dort 60 ausgestellte Grabkreuze (weitere 600 befinden sich in einem Depot) mit Grabinschriften die die Menschen zum Lachen oder wenigstens zum Schmunzeln bringen.

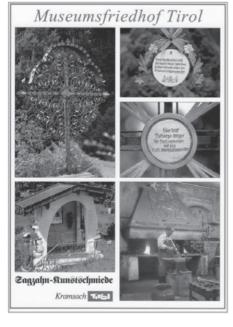
Alle Inschriften sind belegt und nicht erfunden.

Vor etwa 150 Jahren waren diese Sprüche, die heute pietätlos klingen, in aller Munde. Wusste doch in den kleinen Orten jeder von jeden und daher war alles alltäglich.

Einige davon habe ich für Sie, liebe Meteor-Freunde, notiert und stelle sie Ihnen nachstehenden vor.

Noch viele mehr finden Sie in dem Buch "Der lustige Friedhof". Bestellung unter Tel. 0043(0)5337/62447 oder www.museumsfriedhof.info

- "Hier ruht Franz Josef Matt der sich zu tod gesoffen hat. Herr gib ihm die ewige Ruch und ein Gläsle Schnaps dazu".
- "Ich als treuer Hirtenknab stieg die Berge auf und ab; gsucht ha ich die Schafe hier und fand mein frühes Grab dafür".
- "Da liegst du Schusterle, da kannst du ruhig schlafen, ein schön's Quartier, ja wohl hat die die Welt geschaffen, ein Haus wo ist kein Fenster drinn, sechs Bretter dein Gemach, daneben deine Totenbein, die Erde ist dein Dach."
- "Hier ruhen ihrer drei, a Ochs, a Esel und er dabei."
- "Bruckle gonga, Bruckle brocha, obigfolla und dersoffa".
- "Hier liegen begraben, vom Dunder derschlagen, drei Schaf, a Kalb und a Bua, Herr gib ihnen die ewige Ruah".
- "Zu Reisen in die Ewigkeit brauchte er nur kurze Zeit. Um 10 Uhr Morgens ging er fort um 11 Uhr Mittags war er dort".



- "Hier ruht der ehrsame Jüngling Kaserer, welcher im 75sten Jahre seines Alters gestorben ist".
- "Hier schweigt Johanna Vogelsang, sie zwitscherte ihr Leben lang".
- "Hier ruht der alte Schuvanek im Kriege sanft, im Frieden keck. Er war ein Engel diesseits schon und G'freiter im Jaeger-Bataillon".
- "Hier ruht Amtmann Isengrimm, wog 500 Pfund, sonst weiß man nichts von ihm".
- "Geh nit vorüber hier liegt mein Weib, Gott sei Dank, sie hat ewig mit mir zankt, drum lieber Löser, geh' von hier, sonst steht sie auf und zankt mit dir".
- "Hier ruht die ehr- und tugendsame Jungfrau Genovefa Voggenhuberin betrauert von ihrem einzigen Sohn".
- "In diesem Grab liegt Unich Peter, die Frau begrub man hier erst später. Man hat sie neben ihm begraben, wird er die ewige Ruh nun haben?".
- "Ach, ach, ach, hier liegt der Herr von Zach. Er war geboren am Bodensee und ist gestorben an Bauchweh".
- "Hier ruht in Gott Adam Lentsch, 26 Jahre lebte er als Mensch und 37 Jahre als Ehemann".
- "Hier liegt die Jungfer Rosalind, geboren als unerwünschtes Kind, ihr unbekannter Vater war Kapuziner-Pater".



Links: "Hier liegt mein lieber Arzt Herr Grimm und alle die er heilte neben ihm." Mitte: "Hier liegt Martin Krug der Kinder, Weib und Orgel schlug." Rechts: "Es liegt begraben die ehrsame Jungfrau Nothburg Nindl, gestorben ist sie im siebzehnten Jahr, just als sie zu brauchen war."

Und weiter geht es:

- "Hier ruht Peter Funder, der Krapffelder größtes Wunder, G'redt hat er viel, g'logen noch mehr, es schenk ihm die ewige Ruhe der Herr"
- "Hier liegt der Bote Michel, er viel mit seiner Kraxen, brach sich die beiden Haxn, die wurden amputiert, das hat ihn sehr scheniert. Dann kam der Brand hinzu! Gott schenk ihm die ewige Ruh!"
- "Am 2. März 1854 sind hier von einer Schneelahn erschlagen worden 10 Leut und 5 Böhm".
- "Durch eine Ochsenstoß kam ich in des Himmels Schoß. Mußte ich auch gleich erblassen, und Weib und Kind verlassen, kam ich doch zur ewigen Ruh, durch dich, du Rindvich du".
- Hier ist ein Platz der Trauer! Josef Linner, Hilzenbauer, erlitt hier böses Weh, erstürzte in den See. Er hat mit allzu vielen Gier so lange übern Durst getrunken das helle und das dunkle Bier, bis unters Wasser er gesunken".
- "Es ruhen Vitus Pichler und seine drei Weiber".

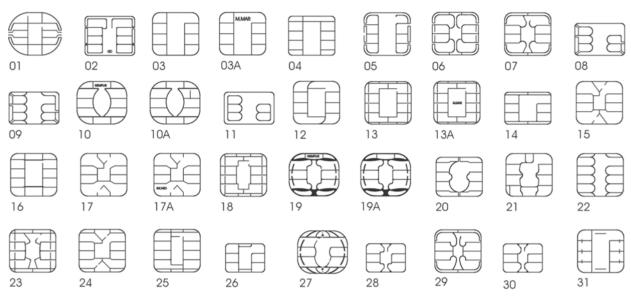
www.meteor-ak-twk.at

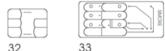
DK

SIM (Handy) Kartenchips – Österreich

SIM- (Subcriber Indetity Module). Diese hat das Teilnehmerverhältnis gespeichert und stellt die Verbindung vom Mobiltelefon zum Netzbetreiber her.

GSM - CHIP SIMKARTEN AUSTRIA

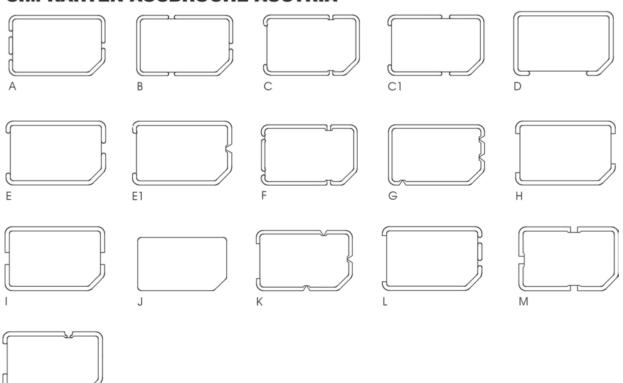




Chip Nr.20 - a) Chiplinien schwarz b) Chiplinien silber

Chip Nr.25 - Chiplinien silber Chip Nr.26 - Chiplinien silber Chip Nr.33 - vorläufige Nummerierung

SIM KARTEN AUSBRÜCHE AUSTRIA



Ein interessantes Sammlerstück

Bei der letzten Sammlerbörse des Meteor in der TU Wien wurde mir von einem Mitglied mitgeteilt, dass er seit kurzer



Zeit im Besitz einer Telefonkarten-Rarität ist. Er erzählte mir, dass er bei der Verona-Phil eine bisher unbekannte "Testkarte" erstanden hätte. Als er mir Abbildungen davon zeigte, weckte es sofort meine Neugier. Der Grund war, dass auf der Rückseite das Motiv "RK Gerasdorf 3" (ANK-Katalog-Nr. F294M) zu sehen ist. Diese Karte wurde von mir gestaltet und ich gab sie auch zu Beginn des Jahres 1998 bei Landis & Gyr in Auftrag.

Da ich mir keinen Reim über den Zweck bzw. Entstehung der Karte machen konnte, kontaktierte ich Herr Manfred Merzeder, mit dem ich sämtliche Aufträge von Telefonwertkartenproduktionen abwickelte. Dabei lernte ich ihn als überaus hilfreichen und korrekten Geschäftspartner kennen, der mir oft mit Rat und Tat bei technischen Problemen half. Wie diese Karten in die Hände unseres Mitgliedes kam, wusste er natürlich nicht. Nach seiner Erklärung, wie die Reihenfolge der Produktionsabläufe stattfindet, konnte ich Vermutungen anstellen, die Herr Merzeder ebenfalls für sehr wahrscheinlich hält.

Die Telefonkarten mit kleiner Auflage (die sogenannten Privat-Karten) wurden auf Platten produziert. Dabei war der erste Vorgang das Auftragen der Wertspur samt dem Ländercode. Danach wurde im Regelfall die Rückseite bedruckt. Erst da dürfte den Druckern aufgefallen sein, dass irrtümlich eine 50-Schilling-Wert-

spur aufgebracht wurde. Die falsch produzierten Platten wurden aber nicht immer weggeworfen, sondern für verschiedenste Proben weiterverwendet. In diesem Fall offensichtlich für Andrucke der einzelnen Druckfarben auf der Vorderseite.

Als diese Platten für Drucktests nicht mehr verwendet werden konnten, dürften sie offensichtlich nicht vernichtet worden sein, sondern sie wurden irgendwo "deponiert". Vor etwa 3 Jahren wurde die Produktion der Privat-Karten völlig eingestellt und statt der Entsorgung kam der "Vermarktungs-Sinn" von einigen Leuten in der schweizerischen Fabrik zum Vorschein. Die Platten wurden zu guter Letzt gestanzt und schon kamen sie über Umwegen zu unserem Sammlerfreund.

Wie viele Stücke dieser Art es gibt, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

JK











Was mich aber sofort stutzig machte war, dass trotz einer 106er-Wertspur-Skala, eine 50er-Wertspur aufgetragen ist. Auf der Vorderseite sind – anders als bei den diversen Testkarten – keine Symbole und dergleichen aufgedruckt, sondern jeweils die Farben cyan, gelb, schwarz, rot und grün. Die ersteren drei Farben sind Grundfarben des üblichen 4-Farb-Druckes. Grün ist eine Mischfarbe won cyan und gelb, rot eine Mischfarbe magenta und gelb.

Kaufe

österreichische TWK in aufgeladenem Zustand

P-Karten, F-Karten und Schalterkarten

0680-211 57 17 oder twk.kreuzer@aon.at

Pro-Card





















HEIMATKUNDE

Horn im Waldviertel



Bundesland: *Niederösterreich* Politischer Bezirk: *Horn (HO)*

Fläche: 39,23 km2

Koordinaten: 48° 40' N, 15° 39' O

Höhe: 311 m ü. A.

Einwohner: *6.472 (31. Dez. 2008)* Bevölkerungsdichte: *165 EW je km*²

Postleitzahl: 3580 Vorwahlen: 0 29 82 Gemeindekennziffer: 3 11 09 Offizielle Website: www.horn.gv.at

Horn ist eine niederösterreichische Bezirkshauptstadt des gleichnamigen Bezirks im östlichen Waldviertel.

Geografie:

Horn liegt im östlichen Randbereich des Waldviertels im klimatisch begünstigten Horner Becken. Die Stadt wird von der Taffa durchflossen, in welche im Ortsgebiet der Mödringerbach von Norden her einmündet.

Durch die Horner Straße B4 (früher Prager Straße genannt) ist Horn verhältnismäßig gut an den Wiener Raum angebunden. Die einzige Bahnverbindung ist



hingegen die Kamptalbahn, eine Nebenstrecke der Franz-Josefs-Bahn

Geschichte:

In die Mitte des 11. Jahrhunderts fällt die älteste bekannte urkundliche Nennung des Ortsnamens Horn ("Hornarun"). Diese Nennung bezieht sich auf die Kirchensiedlung, die im frühen 11. Jahrhundert im Nahbereich der Wehrkirche St. Stephan entstand. Keramische Funde deuten diese Siedlung an. Um 1150/60 wurde von den Nachfolgern des Grafen Kerold auf der gegenüberliegenden Taffaseite eine Burgstadt mit Dreieckplatz angelegt.

1282 wurde die Siedlung erstmals als Stadt bezeichnet. Vor allem im Spätmittelalter spielte Horn eine bedeutende regionale Rolle. Die Stadt war ein wichtiges Handelszentrum mit einer Maut- und Zollstätte und außerdem Sitz eines Hochgerichtes. Die historische Stadtmauer mit

Wehrtürmen ist bis jetzt größtenteils erhalten geblieben.

Im späten 16. Jahrhundert entwickelte sich die Stadt zu einem Zentrum der Reformation. Der Horner Bund - begründet im Jahre 1608 - war ein Zusammenschluss der sich absondernden protestantischen Adeligen gegen den katholischen Landesfürsten Matthias. Dem für Horn bedeutendsten Vertreter der Gegenreformation, Graf Ferdinand Kurz, verdankt die Stadt die Berufung des Piaristenordens (1656), die Gründung eines Gymnasiums schola Hornana (1657) und einer Gewerbesiedlung von dreißig Häusern der Tuchmacher und Färber (1650). Auf Graf Kurz folgte 1659 dessen Schwiegersohn Graf von Sprinzenstein und ab 1679 die diesen verwandten Grafen Hoyos, ab 1822 Grafen Hoyos-Sprinzenstein, unter deren Ägide sich die Industrialisierung der Stadt vollzog.









Im Jahre 1732 wurde eine große Bierbrauerei errichtet, die ab etwa 1750 das weit über die Stadtgrenzen hinaus, vor allem in Wien berühmte Horner Weißbier, später auch Grünbier erzeugte.

Seit dem Jahr 1850 ist in Horn der Sitz der Bezirkshauptmannschaft. Mit der Eröffnung der Kamptalbahn erhielt Horn 1889 einen Anschluss an das Eisenbahnnetz.

Im 20. Jahrhundert wurde die Stadt durch zahlreiche hier angesiedelte Schulen zur Schulstadt. Dazu kommt die Bedeutung als Garnisonsort und Sitz eines Bezirksgerichtes, wodurch in Summe sich Horn zu einem Hauptort des Waldviertels entwickelte.

Als schwärzestes Kapitel der Stadtgeschichte gilt die nationalsozialistische Zeit. Die Beteiligung an Verbrechen, wie der Judenvertreibung ist nachgewiesen. In Horn hat man ab 1938 auch nach außenhin eindeutig Stellung bezogen, beispielsweise durch Bezeichnungen wie Adolf-Hitler-Platz (heutiger Hauptplatz und vormals Dollfuß-Platz) und Hermann-Göring-Straße (heutige Florianigasse zwischen Haupt- und Rathausplatz). Es wurde sogar ein Adolf-Hitler-Brunnen im Hof des Höbarthmu-

seums aufgestellt, der in veränderter Form heute noch im Hof des neuen Museums existiert. Besonders stolz war man in dieser Zeit auf die älteste Hakenkreuzdarstellung des Deutschen Reiches (es handelt sich dabei um ein Objekt aus der Steinzeit von Mold bei Horn), die in pompöser Aufmachung durch Kreisleiter Hans Heinz Dum und Parteimitglied Josef Höbarth museal ausgestellt wurde. Die Israelitische Kultusgemeinde Horn, 1873 gegründet, wurde im September 1938 innerhalb von 24 Stunden aufgelöst und sämtliche Juden des Bezirks Horn wurden nach Wien transportiert.

Garnisonsstadt Horn

Horn bemühte sich 1936 um den Bau einer Kaserne, um Garnisonsstandort zu werden. Bereits im Oktober 1937 verlegte das neuaufgestellte IV. Bataillon des "Niederösterreichischen Infanterieregiment Nr. 6 Hesser" von Krems in die rasch erbauten Kasernengebäude. Der Beginn waren zwei Mannschaftsgebäude, eine Remisen-, ein Kommando-, ein Offizierskasino- und ein Stallgebäude. In die neue Horner Albrechtskaserne sollte ein Infanterieregiment einziehen, was aber aufgrund des Anschlusses an das Deutsche Reich zunichte gemacht wurde.

Stattdessen wurde die Garnison Horn dem 44. Infanterieregiment der deutschen Wehrmacht überstellt. Zum Ende des Zweiten Weltkrieges bestand die Besatzung der Kaserne überwiegend aus Verwundeten zweier Lazarette. Mit dem Kriegsende übernahm die sowjetische Rote Armee das Kasernenareal und verwendete es auch als Kriegsgefangenenlager. 1946 wurden die grob beschädigten Bauten von der Gendarmerieschule Niederösterreichs und des Gendarmeriekommandos übernommen. Mit der Wiedererlangung der Freiheit gemäß dem Staatsvertrag vom 15. Mai 1955 wurde 1956 ein Landwehrregiment des neu entstandenen Österreichischen Bundesheeres aus Spittal an der Drau nach Horn verlegt. Damit begannen auch umfangreiche Erneuerungs- und Ausbauarbeiten. Die Kaserne, die 1967 in Radetzky-Kaserne umbenannt worden war, wurde bis 1973 um ein Wirtschaftsgebäude und bis 1981 um ein Mannschaftsgebäude in Kreuzbauform, sowie um Sportanlagen erweitert. Derzeit beherbergt die Garnison Horn das Panzergrenadierbataillon 9 der 4. Panzergrenadierbrigade (Linz-Ebelsberg) und eine Panzeraufklärungskompanie der 3. Panzergrenadierbrigade (Mautern).













Aufgrund der Heeresreform 2010 wurde eines feierlichen Festakts am Stadtplatz lentsteig beheimateten Aufklärungs- und gelöst und zuvor am 20. Juni im Rahmen zwei Aufklärungskompanien des in Al-

jedoch das Bataillon am 1. Juli 2008 auf- verabschiedet. An dessen Stelle treten



Artilleriebataillon 4 und eine Kaderpräsenzeinheit. Die erst 2002 errichtete Kettenfahrzeug-Werkstätte wird ebenfalls in Betrieb bleiben, während die Kaserne Hauptquartier einer zentralen Betriebsversorgungsstelle für die Kasernen im Wald- und Weinviertel wird. Im Zuge dieser Transformation wurden bereits mit 1. Januar 2007 die zwei in der Kuenringer-Kaserne Weitra stationierten Grenadierkompanien an die 3. Panzergrenadierbrigade abgegeben.

DK

Quelle: Dieser Artikel basiert auf dem Artikel http://de.wikipedia.org/wiki/Horn_(Niederösterreich) aus der freien Enzyklopädie Wikipedia und steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation. In der Wikipedia ist eine Liste der Autoren verfügbar.

Die AK wurden uns von SF Johann Riegler zur Verfügung gestellt

www.meteor-ak-twk.at

Personalisierte Briefmarken

Personalisierte Briefmarken erhalten Sie bei folgenden Firmen:

- Briefmarken GILG, A-1150 Wien, Mariahilferstraße 143, Tel. 01-8936633, E-Mail: briefmarkengilg@aon.at
- Christine Steyrer, A-1020 Wien, Taborstraße 49, Tel 01-2163922, E-Mail: office@active.intermedia.at
- und natürlich jeden Dienstag ab 16 Uhr im Plus Bowling Konferenzsaal, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7. Tel. 01-4056 320-13 oder 0664-73833026, E-Mail: ak-meteor@aon.at





JF























































Meteor-Mitglieder stellen ihren Ort vor

Erwin Wieser, Taxenbach, Salzburg























<u>Basisdaten</u>

Bundesland: Salzburg
Politischer Bezirk: Zell am See (ZE)
Fläche: 88,24 km²
Koordinaten: 47° 18' N, 12° 58' 0
Höhe: 776 m ü. A.
Einwohner: 2.780 (31. Dez. 2008)
Bevölkerungsdichte: 32 Einwohner je km²
Postlaitzahl: 5660

Postleitzahl: 5660 Vorwahl: 06543 Gemeindekennziffer: 5 06 22



Neuerscheinungen von "freecard"

DK

Eine unvollständige Auswahl der letzten Monate



FC Absolutely free - Der Woodstock-Effekt



FC3140 Positiv Leben



FC3143 Mundl-Bier



FC3149 ÖGB



FC3153 Der Kaufhaus-Cop



FC3156 Labello



FC3158 Latte-AMA



FC3160 Cineplex



FC3162 T-Mobile



FC3167 L'Oreal



FC3169 SPÖ



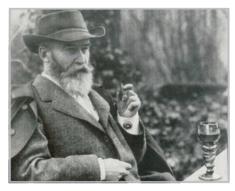
FC3179 OÖ Nachrichten



Humor & Satire auf Ansichtskarte

Wilhelm Busch 15.4.1832 Wiedensahl - 9.1.1908 Mechtshausen

Wilhelm Busch gehört zu den bekanntesten und zugleich unbekanntesten Größen unserer Literatur und Kunst. Aus seinen jetzt fast allein bekannten Bildergeschichten, in denen er seine "Phantasiehanseln" das Leben in genialen Verkürzungen agieren lässt, stehen "Max und



Moritz", "Die fromme Helene", "Balduin Bählamm" und viele, viele andere jedem sofort vor Augen, werden viele Verse zitiert wie Sprichwörter und danach fassen ihn manche als einen mit Stift und Tinte höchst gewandten Spaßmacher auf. Das ist schon falsch für diese tragikomischen Schnurren. Aber sie sind nur ein Teil seines Werkes und so nur ein Teil des ganzen Menschen. Daneben gibt es tief durchdachte Erzählungen, gedankliche und fein hinpinselnde Gedichte, zwei Selbstbiographien ("Was mich betrifft", "Von mir über mich"), Briefe, gesammelte Aussprüche, aus denen uns, eingehüllt in die skeptische Atmosphäre der zweiten Jahrhunderthälfte, der Mensch und der Künstler Wilhelm Busch doch recht überraschend entgegentritt. Und er hinterließ überdies mehr als 600 kleine Ölbilder, in denen er die heimatliche Landschaft in kühnen Farbenphantasien gestaltete.

So ist es überaus dankenswert, dass der 1930 gegründete Wilhelm-Busch-Verein in Hannover sich um seine richtige Einschätzung bemüht und nun auch in der Albertina eine reiche Auswahl aus seinem Werk ausbreitet. – Bücher über ihn folgten einander ziemlich rasch. Schon 1905 hat R. Schaukal ein treffendes Bild von ihm entworfen. Drei Neffen Nöldeke gaben 1909 eine liebevoll geschriebene Biographie heraus. Dann hat ihm Rob. Dangers 1930 ein Buch gewidmet (darin sind auch einige wertvolle Aufsätze in Zeitschriften genannt), 1937 ein zweites, das ihn als Künstler würdigt.

Um Wilhelm Busch zu verstehen, muß man auch seine Abstammung und Entwicklung kennen. Als Sohn eines armen Dorfkrämers in Wiedensahl (Hannover) geboren - diese Kinderjahre hat er, ähnlich wie Ludw. Richter, kleinmeisterlich geschildert -, kam er mit 11 Jahren zu seinem Oheim, dem Pastor Kleine, der ein bedeutender Bienenforscher war. Die hier erworbene genaueste Beobachtung der Natur hat er dann auf das ganze Leben übertragen. Er war aber auch mathematisch begabt, was ihn dann als Zeichner wie als Denker zu einem abstrahierenden, vereinfachenden, typisierenden Stil drängte. Sein Vater wollte ihn deswegen Maschinenbauer werden lassen, er besuchte auch drei Jahre die Technische Hochschule mit gutem Erfolg: die feste Verzahnung von Ereignissen und Charak-

> teren in seinen Schwänken mag daher entspringen. Dann zog es ihn doch zur Malerei und er ging an die Akademie, erst nach Düsseldorf, dann nach Antwerpen, wo ihn Rubens, Brower, Hals, Ostade am tiefsten berührten und ihm seine Richtung wiesen. Wie völlig er hier durch eifriges anatomisches

Studium den menschlichen Körper in allen Bewegungen beherrschen lernte, das zeigen die Qualverdrehungen seiner Opfer, seine Rausch- und Rauf- und Prügelszenen. Eine Krankheit zwang ihn zu einiähriger Unterbrechung, in dieser Zeit sammelte er daheim im Volke Geschichten, Märchen und Sagen und meist derb-drolliger Art, die ihn weiter in seine künftige Bahn schoben. Die Akademie in München befriedigte ihn wenig, dagegen improvisierte er einiges für Künstlerfeste. Als er hier auch noch Pocci kennen lernte, der sich auch seine Kasperlspiele selbst illustrierte (doch bei Busch ging stets die Zeichnung voran!), wuchs all dies zu einer gegliederten Einheit zusammen - seine ganz eigenartige Begabung hatte sich ihr Rüstzeug gebildet. Seit 1859 arbeitete er für die "Fliegenden Blätter" und die "Münchner Bilderbogen", 1865 erschien "Max und Moritz". Durch den raschen



außerordentlichen Erfolg dieses Buches und der folgenden finanziell unabhängig geworden, zog er zu seiner Schwester Nöldeke nach Wiedensahl – er liebte die Ebene mit ihren weiten Blicken, nicht das Gebirge, das er von München aus kennen lernte; liebte diese zum Teil fruchtbare, zum Teil sandige Landschaft, wie man eben seine Heimat liebt, zog aus ihr immer neue Kräfte und vollendete sich in ihr.

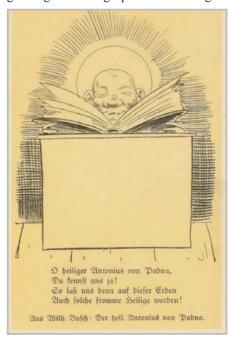
Dies also ungefähr der logische Aufbau, das Gerüst aus dem sein umfängliches Werk erblühte. Das Irrationale, das Persönlichste muß man wie immer halb erschließen, halb erahnen. In der Einsam-





keit von Wiedensahl schuf er seine "Lebensläufe in abstracto" und all die anderen nachdenklichen Werke, hier meistens malte er seine kleinen gedruckten Zeichnungen, die, in Faksimile wiedergegeben, ohne Rücksicht auf eine bestimmte Reproduktion geschaffen wurden.

Wie sich in all diesen Bildergeschichten Vers und Zeichnung umklammern, ergänzen, beflügeln, übersteigern und so eine Einheit werden, das ist völlig einzig. Viele Naturstudien sind da zu knappsten Linienzügen getrieben, zu einer von Leben gesättigten stenographischen Kalligra-



phie gesteigert, die Schlagkraft von Bild und Spruch ist aufs letzte verdichtet: Dabei ist vieles in seiner abgekürzten Form der Kinderzeichnung und dem Kinderreim verwandt, daher Kinder hier so leicht ihre eigene Welt wiederfinden.

Schlagkraft auf die Ölbilder übergreift, ist nur zu ahnen. Ganz sind sie jedenfalls nicht von den Zeichnungen zu trennen, am wenigsten die figuralen, wenn etwa eine wild verknäuelte Raufszene ganz in Farbe aufgelöst ist. Da ist der geniale Zeichner ganz im Maler aufgegan-

gen. Gemeinhin gelten sie ja nur als ein Nebenbei des Gesamtwerkes, sie sind aber mehr und wären hochbedeutsam geworden, hätten sie in die Entwicklung eingegriffen. Gerade weil sie so rücksichtslos nur zu eigener Befriedigung gemalt sind, hätten sie die Kunst vom Bildermarkte weg in reinere Höhen führen können. Dangers hat sie nach Perioden geteilt, von einer objektiven Darstellung ohne Betonung von Lokaltönen über eine braune Galeriezeit, dann eine gelb-grüne Palette, temperamentvolle, heftige, "quastige" Malweise zu noch helleren blau-grünen Landschaften worin eine Rot- oder Blaujacke in kräftigten Lokaltönen hervorleuchten – da scheint er "wie mit einer Farbwaage vorzugehen". Also ein Übergang von traditioneller Weise über einen naturnahen Impressionismus zu einem summarischen, vom Farberlebnis ausgehenden, auf farbige Einheit errichteten Expressionismus. Viele Bilder hat er vernichtet, haufenweise verbrannt. Die er aufbewahrte oder Freunden schenkte, müssen also doch vor seinem Urteil bestanden haben - er fasste sie also nicht als unfertige Studien auf!

Soweit also Wilhelm Busch als Künstler – und als solcher ist er in erster Linie zu nehmen. Auch als Dichter ist er ein Maler mit Worten, er hat viele aus dem Klang, aus dem Sprachgefühl, ja rein aus der Kraft des Humors neu gebildet. Sogar Busch der Denker ist vor allem Künstler. Wir rühren da an eine Wurzel seines Wesens und Schaffens und geraten auf ein problematisches Gebiet. Er hat viel und gründlich gelesen, alles, was sich so gehört, zum Beispiel oft den hl. Augustinus, den er in vielen Ausgaben besaß; liebte die Norweger, noch mehr die Russen. Als empfänglicher Künstler, und zwar schafsinniger, doch wenig selbständiger Denker war er durchlässig für vieles, so dass

Wie weit diese romantische Ironie, Pantheismus, Korintherbrief, Skeptizismus und anderes Unvereinbare ducheinanderfluten. Verhängnisvoll wurde ihm die Versenkung in Schopenhauer. Dessen Anschauung vom Primat des Willens hat ihn gedrängt, seine triebhaften Wesen zu gestalten, die – der Weltwille ist ja vernunftlos - nun ihre Orgien der Bosheit veranstalten. Diese Methode Schopenhauers, alles vom Negativen her aufzubauen (...Das Gute, dieser Satz steht fest, Ist stets das Böse, das man lässt"), formte und bestimmte allmählich sein ganzes Denken. Es drückt sich in vielen der oft zitierten Sentenzen aus, so dass damit der Skeptizismus, ja auch ein Stück Materialismus seiner Zeit weithin popularisiert wurden. Auch Nietzsche, den er verehrte,



half ihm nicht, diesen dunklen Grund mit Humor aufzuhellen.

In der "Geschichte des Lachens", wie ein Franzose, Arsène Alexandre, ein Buch benennt, nimmt er dennoch einen der obersten Plätze ein, "neben Brueghel, Rowlandson und Daumier". Anders als die englischen und französischen Karikaturisten, hielt er sich von der politischen Satire ferne, das Ziel seines Spottes war das Leben an sich, wenn er auch (meist) nur eine beschränkte mittlere Welt als Schauplatz wählte. Sein Einfluß nicht nur auf den engeren Kreis war überaus groß. In Ausgeburten des Grauens umfasst er die Skala vom Hier. Bosch bis zu Kubin. Man könnte jenen für einen leiblichen Ahnen halten. Doch auch die geistigen Röntgenstrahlen sind gefährlich, verletzen leicht die Seele. Die Schwere der Erkenntnis lähmte zuletzt seinen Schaffenstrieb, während der letzten zehn Jahre, die

er in einer Kleinstadt am Harz verbrachte. war er fast ganz unschöpferisch. Sein Entwicklungsgang wies im die Richtung eines Menzel, eines Hokusai - die letzte Erfüllung ist er uns vielleicht doch schuldig geblieben. Betrachtete er doch selbst sein Lebenswerk als Torso. So war er eigentlich ein tragischer Mensch, ähnlich den Narren Shakespeares, die ihre Schwänke mit bitteren Wahrheiten vermischen. Tragisch auch dadurch, dass er obendrein missverstanden wurde. Er war selber gar kein Materialist, wie ieder aus dem Buch seiner drei Neffen ersehen kann, war ein gläubiger Mensch, war, obwohl selbst unpathetisch, doch aufgeschlossen für das Pathos hoher Kunst. Sein süddeutsches Gegenstück ist der Schauspieler-Dichter Nestroy, so sehr sie im Naturell verschieden waren: Busch der spröde, scheue, meist verschlossene Niederdeutsche, Nestroy der gesellige, übersprudelnde Wiener, in Leben und Kunst vom Eros begleitet und gesegnet. Dennoch beide ebenso unsentimental wie unpathetisch, beide unverbesserliche Skeptiker und "fröhliche Pessimisten".

Grundgefühl unserer Zeit spricht er nicht aus, denn diese ist nicht skeptisch, sondern vertrauensvoll, zukunftsfreudig. Ganz ungefährlich ist er also nicht, auch wenn wir den Vorwurf zurückweisen, dass durch die künstlerische Verherrlichung der Bosheit doch nur seelische Roheit gezüchtet werde. Wir können heute besser ablösen, was das künstlerische Gesetzt der Steigerung an Übertreibung erzwingt. Kennen auch besser die Grenzen des Humors. ..Bei dem Duett sind stets zu sehn Zwei Mäuler, welche offenstehn." Überaus komisch, gewiß. Doch in einer schönen Oper, wieviel bleibt davon? Ihm war es etwa die Kehrseite einer Medaille. Uns ist es die Rückseite eines Bildes, die

Beitritterflarung. tritt ber 2011helm-Bufd. Befellicaft als Mitglied Sabresbeitrag von AK Tr. 268 50 eingrabit (oli durch Ladmadum erfodem merèn). (Mindelle Tr. 268 50 eingrabit (oli durch Ladmadum erfodem merèn). (Mindelle Einglerefonn AK 3.—, für Körperfödfirn AK 10.—) Die "Mit-der Griellichaft geken den Migliebenn to hen is de nis de jui.

Wie nun stehen wir heute zu ihm? Das man eben nicht ansieht. So haben auch andere Zeiten die kleinlichen Wirrnisse des Alltags gekannt, aber sie haben kein Wesen daraus gemacht (durch Gestaltung werden die Dinge wichtig") und sind damit der Gefahr entgangen, ihr Weltbild darnach zu gestalten. So fasste auch etwa das ganze 17. Jahrhundert die Schwächen, Bosheiten, Eitelkeiten auf: sie sind gar nicht der wahre Mensch, nur trügerische Oberfläche. Der wahre Mensch sitzt viel tiefer... Erst die "Aufklärung" (Nietzsche sagte: Aufkläricht) hat darin einen Wandel gebracht.

KH



Arbeitsgemeinschaft - "Vignetten"

Vignetten ein interessantes Sammelgebiet? - oder doch nur ein Beiwerk, dass bei einer philatelistischen Ausstellung bei der Beurteilung eines Exponates wenig Beachtung findet? Gibt es von diesen "Gelegenheitsmarken" auch Kataloge oder Fachliteratur, wo ich mein Sammelgut finde? Welchen finanziellen Wert kann ich den Vignetten beimessen? Was steckt in den Motiven der Verschlussmarken der zwanziger und dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts dahinter? Sind Siegelmarken oder Reklamemarken gleichfalls Vignetten? Wie könnte ich am besten meine Sammlung aufbauen und wer hilft mir dabei?

Fragen über Fragen gab es bei einer Gesprächsrunde über das Sammeln von Vignetten, zu dem im Frühjahr der BSV donau und der BSV-METEOR in die Volkshochschule Mauer eingeladen hatten. In gemütlicher Atmosphäre zeigten interessierte Sammler ihre Schätze und Newcomers schnupperten in ein neues

Sammelgebiet und waren erstaunt über die Vielfalt der Werbemarken. In einer anregenden Diskussion kam zum Ausdruck, dass man gerne über den eigenen Tellerrand sehen möchte und dass es Zeit ist, das Sammeln von Vignetten stärker in das Blickfeld zu rücken.

Übereinstimmend bei dieser Zusammenkunft in Wien/Mauer war die Meinung, dass das Sammeln von Vignetten eine neue Dimension des Sammelns ergibt. Daher ist beabsichtigt, eine Arbeitsgemeinschaft "Vignetten" zu gründen, mit dem Ziel, die Bedeutung dieser sammelwürdigen Marken zu erhöhen und Informationen an Sammler weiter zu geben.

An einer Arbeitsgemeinschaft "Vignetten" interessierte Vereine und Sammler wenden sich bitte an: Ludwig Koller (BSV-METEOR) Tel.: 0664/394 11 27 oder Peter Banoczay (BSV donau/Mauer) Tel.: 01/879 16 71.



HEIMPALKANDE

Der gesamte österreichische Donauraum ist in drei Bänden mit dem Titel "Entlang der Donau" erschienen. In mehreren Fortsetzungen werden daraus Auszüge von Gerhard Riedl erscheinen. Teil 6 aus dem Buch Band 1:

pia donau



Feldkirchen um 1900: Der Ort präsentiert sich inmitten grüner Felder und Wiesen. Den Freisitz Pesenbach hatte 1437 Hans Premsser als ritterliches Lehen von den Herren von Wallsee erhalten

Ein Platz für Klein-Adelssitze – Feldkirchen

Mit der bayerischen Landnahme im 11. Jh. und mit der Anstrengung der steirischen Otakare ihr Gebiet zu vergrößern, was sich in der Vereinigung der Herzogtümer zu einem "Gross-Österreich" verwirklichte, entwickelte der Adel an den Randgebieten große Machtpositionen. Die Griesbacher, die Waxenberger, die durch Verehelichung der beiden Geschlechter um 1170 ihre Machtposition noch weiter ausbauten, die Haunsberger, Blankenberger, Kirchberger, Falkensteiner und auch die Schaunberger entzogen sich mehr oder weniger dem Einfluss der bayerischen Herzöge. Als die Haunsberger ausstarben, gelangten ihre Rechte an das Bistum Passau, wobei um 1245 die Große Mühl faktisch Grenze zwischen dem Hochstift Passau und den Babenbergern wurde. Die Habsburger festigten ih-

ren Einfluss mit dem Erwerb der Herrschaft Falkenstein; 1289 reichte er bis zur Ranna. Durch die Gefolgsleute, ausgestattet mit Macht und Einfluss, setzte auch eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung ein. In Feldkirchen bildeten sich beachtliche Klein-Adelssitze.

Mit der Habsburger Dynastie gewannen die Herren von Wallsee die Oberhand über die Herrschaft Waxenberg, die sie als Lehen erhielten und woraus Eberhart von Wallsee 1415 das Landgericht Oberwallsee errichtete. Die Wallseer, ein bedeutendes schwäbisches Adelsgeschlecht, kam mit den Habsburgern nach Österreich. Eine Herrschaft wurde im Allgemeinen von Pflegern verwaltet.

Das steirische Ministerialengeschlecht Prueschenk (Stammsitz Mistelbach) errichtete die Burg Freudenstein, deren Besitz an die Herren von Wallsee überging und später durch die Feste Oberwallsee ersetzt wurde.

Auf dem Adelssitz Bergheim saßen die Herren von Blankenberg, deren Besitz nach dem Aussterben um 1260 an die Witigonen ging. Die Kammerer, Fieger von Hirschberg, Salburg-Falkenstein und Starhemberger folgten.

Landshaag gehörte einst dem Geschlecht Blankenberg. Es wurde an den Passauer Bischof für das Kloster Niedernburg geschenkt; Pfleger hatten bis zur Auflösung der Herrschaft eine Sonderstellung. Kajetan Hintringer, Inhaber der Herrschaft Ottensheim, ersteigerte 1808 diese, in der Landtafel registrierte Liegenschaft.



Im 14. Jh. errichtete das Grafengeschlecht Wallsee die Burg Oberwallsee. Sie war gegen die Herrschaft der Schaunberger gerichtet und eine wichtige Reichsaußengrenze



Auch die "Kirche" war in Feldkirchen erfolgreich engagiert. Bis 1789 führte in Landshaag das Kloster Niedernburg das Bräuhaus, bis es samt Wollkaufhaus und den dazugehörigen Stallungen dem Braumeister Krumhuber verkauft wurde



Schon vor 5.000 Jahren verleitete die günstige Lage an der Donau die Menschen sich hier anzusiedeln



Das gegenüber liegende Wilhering (gilt als "Rodungskloster") und Ottensheim haben seit geschichtlichen Aufzeichnungen eine ähnliche gemeinsame Entwicklung genommen

das Zuckerbauerngut 1602 in die Herr- Oberwallsee. Nach Jobst Wolf Artstetter

Den Freisitz Pesenbach hatte 1437 Hans schaft Mühllacken ein, das wiederum Premsser als ritterliches Lehen von den 1705 in die Herrschaft Mühldorf über-Herren von Wallsee erhalten. Die Artstetging. Die adeligen Schmidtauer errichteter folgten und die Schmidtauer brachten ten das Landgut Mühllacken am Fuße von

gelangte das Anwesen an Starzhausen und den Freiherren Bruckenthal.

Die Mühldorfer waren Angehörige der Freudensteiner Dienstmannen und wurden von den Wallseern übernommen. Schloss Mühldorf wurde Liechtensteiner Lehen, welches das Geschlecht Premsser ausübte. 1592 erhielt das Landgut Carl auf Arnfels und Eschelberg. Ehe es an die Herren Peisser von Wertenau ging, besaß die Witwe Herberstein den Freisitz. Letztendlich wurde 1747 das Stift Wilhering Eigentümer der Sitze Mühldorf, Mühllacken und Pesenbach.

Einer der ältesten Märkte am Donaustrom - Ottensheim

Ottensheim liegt an einem der schönsten Abschnitte des Donaulaufes. Dort, wo der Fluss auf seinem gewundenen Weg durch den harten Granit des Mühlviertels – geologisch der älteste Landesteil OÖ. – in eine schmale Bahn gedrängt wird, entstand vor Menschengedenken Siedlungsgebiet und einer der ältesten uns bekannten Donauübergänge. Am Schnittpunkt der Wasserwege Donau und Rodl, sowie der von Norden nach Süden verlaufenden Handelsrouten gelegen, war dieses Gebiet schon ca. 4000 v. Chr. besiedelt. Bodenfunde aus der Jungsteinzeit und ein Gräberfeld aus der Hallstattzeit, das auf 700 v. Chr. datiert wird, belegen eine lange Siedlungstradition.

Obwohl die Donau Grenze des Römerreiches war, nehmen Historiker an, dass auf dem vorspringenden Felsen nördlich der Donau, dort wo sich heute Schloss Ottensheim befindet, ein römischer Wachturm gestanden sein könnte. Schon damals war hier ein Donauübergang. Auch zur Zeit der großen Stiftsgründungen war das Gebiet besiedelt, wie aus der



Gründungsurkunde des Stiftes Kremsmünster aus dem Jahre 777 hervorgeht. Herzog Tassilo III. schenkte dem neu gegründeten Kloster nicht nur drei Weingärten, sondern stiftete auch Erträge der an den Ufern der Rodl lebenden Weinhauer, Bienenzüchter, Schmiede und Zimmerleute. Urkundlich ist auch festgestellt, dass 1147 das Überfuhrrecht je zur Hälfte an Wilhering und das Schloss Ottensheim übertragen worden war. Durch die begünstigte Lage entwickelte sich hier ein blühendes Gemeinwesen, so dass der Babenberger Herzog Leopold VI. im Jahr 1228 iene Zoll- und Mautprivilegien verlieh, die bis dahin nur Linz (1210) und Enns (Stadt:1212) besessen hatten. Ottensheim reiht sich damit zu den historisch ältesten Donaumärkten in Österreich

Eigenartig präsentiert sich der rechteckige Marktplatz, der über den "Wasserberg" steil zur Donau abfällt. Seine Mitte schmückt eine 1789 errichtete Mariensäule, den Norden begrenzt die Pfarrkirche zum hl. Ägidius, die 1467 mit "Stainer und Gemäuer" erbaut wurde. 1527 schenkte König Ferdinand I. Schloss und Markt Ottensheim seinem verdienten Rat und Kanzler Niklas Rabenhaupt, der dem Ort das noch heute verwendete Marktwappen 1533 verschaffte



Ottensheim besitzt einen der interessanten Marktplätze der zur Donau hin stark abfallend ist

Sagenhaft ist auch der Name. Lange blieb die Schreibweise des Namens uneinheitlich. Varianten wie "Odempsheim", "Utemsheim", "Oti(e)nsheim" oder "Ottonoßheimb" kursieren. Allerdings kursiert auch eine andere Variante für die Namensentstehung: Der "Kindlhaus-Sage" nach soll Ottensheim seinen Namen der hier erfolgten Geburt des römisch-deutschen Kaisers Ottos IV. im Jahre 1208 zu verdanken haben. Die historischen Fakten der Geschichte widerle-

gen zwar die Legende eindeutig, was aber ihrer Beliebtheit keinen Abbruch leistet und ein Spaziergang zum "Kindlhaus" am Marktplatz Nr. 16 ist allemal lohnenswert. Noch vor 150 Jahren nach einer alten Schifferfamilie "Naymerhaus" genannt, wurde es 1972 vollständig renoviert. An der frühklassizistischen Fassade ist eine Inschrift angebracht, die den Legenden umwogene kaiserliche Geburt sehr lokalpatriotisch beschreibt.

Sachspenden für den Jugendclub "THE PHILIS"

Sehr geehrter Herr Keplinger!

Wir möchten Ihnen ein herzliches Dankeschön sagen für die vielen Briefmarken die Sie dem Jugendsammlerclub "THE PHILIS" in Wien/Mauer gespendet haben. Zu Ihrer Information einige Infos zu unserem Sammlerclub.

Der Jugendclub "THE PHILIS" besteht seit dem Jahre 2002 und hat derzeit 77 Mitglieder (Kinder und Jugendliche). Bei den CLUB-Zusammenkünften kann jeder wählen, was ihm persönlich mehr interessiert und worüber er sich informieren möchte. In der Volkshochschule Mauer stehen 2 Räume zur Verfügung. wobei in einem Raum die "News"-Mitglieder und im zweiten Raum die "Perfect"-Mitglieder zusammen kommen. Die "News" -Gruppe ist der ideale Einsteiger für das Sammeln von Briefmarken und Ansichtskarten und wo jeder seine Kenntnisse vertiefen kann. Die Gruppe - "Perfect" steht für jene offen, wenn der Jugendliche bereits über einen längeren Zeitraum Briefmarken sammelt und an einem gespendet und durch mich übermittelt. Ausstellungsexponat interessiert ist.

Für weitere Informationen steht Ihnen gerne der Clubcoach des Jugendclubs "THE PHILIS", Herr Peter Banoczay, Telefon:01/879 16 71 oder Mobil: 0676/944 23 41 gerne zur Verfügung.

Wir würden uns freuen, wenn Sie auch weiterhin den Jugendclub unterstützen.

Mit freundlichen Sammlergrüßen F.d. Clubleitung des Sammlerclubs "THE PHILIS" Peter Banoczay, Clubcoach

Anmerkung: Ich will mich nicht mit fremden Federn schmücken, die italienischen Briefmarken wurden von unserem Meteor-Mitglied Fr. Mariedl Zancanella



JAPAN

das Land der Geishas, des Fuji, der schnellen Züge und das Land, wo immer wieder die Erde bebt. Von Dietfried Keplinger (DK)

Geschichtliche Daten wurden dem Internet entnommen. Fotos von DK, AK von DK und SF J. Riegler



Am nächsten Tag war eine Fahrt nach Tóbu-Nikkó vorgesehen, der Rail-Pass war noch einen Tag gültig. Ab dem Bahnhof Shinjuku sollte die Fahrt losgehen. Es ist mir leider nicht gelungen, in der riesigen Station den richtigen Zug zu finden. Nach längerem Herumirren fragte ich im Infocenter nach dem Zug. Dort musste ich erfahren, dass mein Rail-Pass für den gesuchten Zug nicht gültig war. Die Dame am Schalter hat mir dann einen genauen Fahrplan herausgeschrieben. Ich musste weiter nach Ueno und von dort, wieder einmal mit einem Shinkansen und einmal umsteigen in eine Lokalbahn nach Tóbu-Nikkó. Weiter fuhr ich mit dem Bus

zur Tempelanlage Rinno-ji. In einer riesigen Gartenanlage liegen die Sehenswürdigkeiten verteilt. Dort konnte ich auch eine japanische Hochzeit sehen. Der Fotoapparat wurde gezückt, nur leider erschien der Hinweis "Speicherkarte voll". Da das natürlich so nicht geplant war, begab ich mich auf die Suche nach einer

Wegwerfkamera. Die Bilder dieser Kamera sind leider nicht von bester Qualität, dennoch sind sie etwas Besonderes, denn man erhält nicht oft die Gelegenheit, Bilder einer japanischen Hochzeit zu sehen.

Der Rinnö-ji ist ein buddhistischer Tempel in der japanischen Stadt Nikkö. Die Ursprünge des Rinnö-ji gehen ins 8. Jahrhundert und auf das Wirken des buddhistischen Priesters Shödö Shönin zurück. Zu Beginn der Edo-Zeit wurden weitgehende Ausbauten ausgeführt, insbesondere ist hierbei das 1653 für Tokugawa Iemitsu errichtete Mausoleum (Taiy ü-in Reibyö) zu nennen, das aus mehreren

Dutzend Gebäuden im Gongen-zukuri-Baustil besteht. Ihr Hauptschrein (der Ai-no-ma-Raum) und die Gebetshalle (haiden) sind nationale Kulturgüter Japans. Im Zuge der staatlich forcierten Trennung von Buddhismus und Shintö (Shinbutsu Bunri) wurden mehrere Gebäude (der Hondo (Sambutsudö) und der Sörintö) 1879 aus ihrer Verbundenheit mit den Shintö-Schreinen Futara-san und Töshö-gü getrennt und auf ihre gegenwärtigen Standorte verlegt. 1999 wurde der Tempel mit anderen religiösen Bauten in Nikkö von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt.

Am späten Nachmittag traf ich wieder in Tokio ein und machte mich auf, um das Elektronik-Mekka in Akihabara zu erkunden und eine Speicherkarte zu kaufen. Es war schon dunkel und irgendwie doch hell. Ich glaube mit dem dortigen Stromverbrauch in nur einer Stunde könnte eine Kleinstadt in Österreich einen Tag lang auskommen. Ein Geschäft reiht sich an das andere, es blinkt, glitzert und leuchtet, dass einem nur so schwindlig wird. Ich habe dort Dinge gesehen, von denen ich keine Ahnung hatte, wie sie funktionieren oder welchen Zweck sie erfüllen sollen.

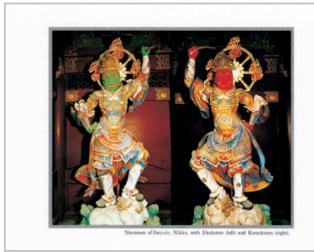
Am nächsten Tag widmete ich mich der letzten Straßenbahnlinie von Tokio. Sie befindet sich im Norden der Stadt und ist 12.2 km lang bei einer Spurweite von 1372 mm. Es sind nur Triebwägen unterwegs, Einstieg beim Fahrer, Ausstieg in der Mitte. Fahrzeit etwas über eine Stunde. Die Strecke wurde ursprünglich von der Öji denki kidö wörtlich: elektrische Straßenbahn Öji) gebaut. Sie sollte zusammen mit den anderen Straßenbahnlinien im Jahr 1960 anlässlich der Olympischen Spiele stillgelegt werden, doch rettete sie der Protest der Anwohner,



Ginza



Der Fuii





Mausoleum in Nikko

Dämonen in Nikko

so dass aus den Linien 27 (Minowabashi-Bahnhof Öji) und 32 (Depot Arakawa-Waseda) die heutige Linie geschaffen wurde. Die Linie wurde 1974 an das Städtische Verkehrsamt verkauft, welches sie heute noch betreibt und ihr den aktuellen Namen gab. Die Toden Arakawa-Linie fährt zwischen den Stationen Minowabashi und Waseda. Auf der 12,2 Kilometer langen Strecke verkehren nur mit den Fahrern besetzte Triebfahrzeuge auf Gleisen mit einer Spurweite von 1372 Millimeter. Die Strecke ist durchgängig zweigleisig und verfügt über eine Oberleitung mit einer Spannung von 600 Volt.

Am Nachmittag besuchte ich die künstliche Insel Odaika. Die Fahrt mit der "Seemöwe" habe ich im vorletzten Heft beschrieben. Auf dieser Insel befinden sich viele moderne Bauten und Freizeiteinrichtungen. Attraktionen: Das moderne Odaiba ist ein beliebtes Einkaufs- und Ausflugsziel für in- und ausländische Touristen gleichermaßen. Hauptattraktionen in und um Odaiba sind: Fuji TV Studios, Decks Tokyo Beach, Einkaufsstraße

mit Sega Joypolis (Spielhalle) und Little Hong Kong, Aqua City, Einkaufsstraße mit Sony Mediage (Kino, Sony Produkte), eine Kopie der Freiheitsstatue, der einzige Strand im Kerngebiet von Tokio (Baden verboten), Rainbow Bridge, Hängebrücke über den Hafen von Tokio und Verbindung mit dem Stadtzentrum, Palette Town, Venus Fort, Einkaufsstraße im Stil von Venedig, Daikanransha, eines der größten Riesenräder der Welt, Zepp Tokyo, Musikveranstaltungen, Tokyo Leisure Land mit Videospielen, Karaoke, Bowling, etc. (teilweise 24 Stunden geöffnet), Megaweb, Ausstellungshalle des Autoherstellers Tovota, Öedo-Onsen-Monogatari, öffentliches Bad mit heißen Ouellen (Sentö), Telekom Center Building (ehemaliges Hauptquartier von MXTV) mit Aussichtsplattform/Restaurant, Miraikan, Japans Nationales Museum für Zukunftsforschung und Innovation, Schifffahrtsmuseum Funeno-kagakukan mit Schwimmbad, Shiokaze-Park mit Grillmöglichkeiten und Higashi-Yashio-Park, Ausstellungszentrum Tokyo International Exhibition Center.

Eine Fahrt mit dem Riesenrad war für mich Pflichtprogramm. Der Show-Room von Toyota machte auf mich einen unvorstellbaren Eindruck. Venus Fort ist mehr oder weniger nur für Frauen vorgesehen. Dort gab es auch Shopping-Mails im Stile Venedigs. Die Lichtverhältnisse änderten sich immer wieder von Tag über Dämmerung bis Nacht. Leider fehlt hier der Platz, um alles, was die Insel bietet, detailliert schildern zu können. Am Abend fuhr ich nach Shibuya, dort wollte ich ein Bierlokal besuchen, das ich aber nicht gefunden habe, denn mit den Straßenbezeichnungen bzw. den Adressen ist es nicht immer leicht, sich in Tokio zurecht zu finden. Shibuya ist ein Viertel für die Jugend, es befinden sich sehr viele Lokale in diesem Gebiet und der Trubel am späten Abend war auch für mich als Großstädter etwas zu viel.

Am nächsten Tag besuchte ich den Asahusa Tempel, dort überraschte mich der



Straßenbahn in Tokio



Spezialbeleuchtung

Regen. Aber bei den Souvenierständen wurden sofort die Regenschirme herausgestellt. Billig waren sie zwar, aber leider nicht von guter Qualität, sondern eher ein Wegwerfartikel, siehe Foto.

Leider machte ich bei wiederum schlechtem Wetter noch eine Rundfahrt mit dem Wasserbus. Vorbei an Industrieanlagen und Gärten war das im Regen nicht sehr aufregend. Für den Abend war eine Fahrt

Sensoji, auch als Asakusa-Tempel bekannt, ist ein alter buddhistischer Tempel, dessen Geschichte bis ins 7. Jahrhundert zurückreicht, und der sich in Tokoys ältestem Stadtteil, Asakusa, befindet. Pilger und Touristen begeben sich schon seit ewigen Zeiten an diesen Ort. Die Legende besagt, dass zwei Brüder immer wieder versuchten, die Kannon-Statue (Göttin der Barmherzigkeit) zu dem Fluss Sumida zurückzubringen, fanden sie aber jeden Morgen wieder an ihrem ursprünglichen Platz vor. Der Tempel wurde ihr zu Ehren erbaut. Früher wurde der Tempel mit der Tendai-Sekte assoziiert, nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er unabhängig. Neben dem Tempel befindet sich ein Shinto-Schrein, der Asakusa Jinja.

Besonders beeindruckend ist das so genannte "Donnertor" am Eingang des Tempels. Diese buddhistische Struktur beinhaltet eine riesige Laterne aus Papier, die rot und schwarz angemalt ist und Blitz und Donner symbolisiert. Ausserdem befindet sich im Hauptteil des Tempels eine fünfstöckige Pagoda, die Kannon Bosatsu gewidmet ist. Nakamise-dori, die Straße, die von dem Donnertor zum Tempel führt, ist gesäumt von kleinen Souvenirgeschäften, die Holzstockdrucke, Kimonos, buddhistische Schriftrollen, aber auch Süßigkeiten, T-Shirts und Spielzeug verkaufen. Innerhalb des Tempels findet man einen Garten, der im Prospekt als ruhig und besinnlich und im unverkennbaren japanischen Stil gehalten beschrieben wird, durch den Trubel rundherum dieser Beschreibung allerdings nicht gerecht wird.

tem Wetter noch eine Rundfahrt mit dem Wasserbus. Vorbei an Industrieanlagen und Gärten war das im Regen nicht sehr aufregend. Für den Abend war eine Fahrt nach Ginza geplant. Ginza ist das mondäne Einkaufsviertel von Tokio, in dem es teure und exklusive Produkte gibt. Allerdings wollte ich nichts kaufen, denn ich habe ein Lokal gesucht, wieder einmal ein Bierlokal. Nach längerer Suche habe ich es auch gefunden. Ein Foto davon war im letzten Heft abgebildet. In der Form ist es einer Münchner Bierhalle nachempfunden, das Dekor ist aber japanisch. Man bekommt neben japanischen Speisen auch Weißwürste und Haxen (wie der Bayer sagt), die aber relativ teuer sind. Es werden sechs verschiedene japanische Biersorten vom Fass angeboten und das in drei unterschiedlichen Größen. Nachdem für mich, obwohl Biertrinker, sechs Bier doch zuviel sind, musste ich das Lokal ein weiteres Mal besuchen, um alle sechs Sorten verkosten zu können. Es war auch das einzige Lokal, in dem es Bierdeckel gab. Interessant war die musikalische Untermalung in diesem Lokal - unter anderem spielte man das Lied "Trink ma no a Flascherl Wein". Am nächsten Tag war ein Ausflug zum "Fuji" geplant, aufgrund des starken Regens habe ich den Ausflug verschoben. Ich sage es gleich, ich habe den "Fuji" nicht gesehen, das schlechte Wetter in den nächsten Tagen hat den Ausflug verhindert. Das war schon eine gröbere Enttäuschung für mich. Stattdessen besuchte ich das Edo-Museum. Edo ist der frühere Name von Tokio. Eine sehr interessante und aufschlussreiche Ausstellung über die Entwicklung der Stadt im Laufe der Jahrhunderte. Anschließend besuchte ich das Rathaus, das größte Haus der Stadt mit zwei Türmen. Im obersten Stockwerk

befindet sich eine verglaste Aussichtsplattform. Es wäre sicherlich eine wunderschöne Aussicht auf die Stadt und den "Fuji" gewesen, wäre das Wetter besser gewesen, so sah man nur einige hundert Meter weit. Das Schlechtwetter führte mich zurück zum Hotel, und ich lagerte meine milden Beine für zwei Stunden hoch. Um dem Regen auszuweichen, fuhr ich zur Station bzw. Bahnhof Tokio. Dazu benutzte ich eine Metro, die nicht in allen Stationen hält und die ich eigentlich mit meiner Karte nicht benutzen durfte. Das böse Ende folgte auf den Fuß, als ich in der Station Tokio mit meiner Karte die Sperre durchgehen wollte, ertönte ein lautes Signal. Sofort war eine kleine dickliche uniformierte Japanerin zur Stelle, nahm mir die Karte ab und redete auf Japanisch auf mich ein. Da half nur eins dumm stellen und nix verstehen. Nach einigen japanischen Verhaltensregeln, die ich nicht verstanden habe, entließ sie mich dann durch einen anderen Ausgang. Der Bahnhof Tokio ist ein Wahnsinn, siehe Bild, man irrt durch die Gegend, rauf runter, rechts, links, umgeben von Menschenmassen. Geschäfte, Lokale, Gates es nimmt kein Ende. In einem Lokal habe ich dann sehr gut und preiswert gegessen. Am letzten Abend wollte ich nochmals dort essen, nur habe ich das Lokal nicht mehr gefunden.

In Tokio gibt es auch einen Fischmarkt, dessen Besuch im Reiseführer empfohlen wird. Also nichts wie hin dachte ich mir. Einige Male umsteigen mit Metro und U-Bahn und schon war ich dort. Allerdings hatte die Sache einen Haken, denn einmal in der Woche hat der Markt geschlossen, nur ist dies jede Woche ein anderer Tag, und ich erwischte natürlich prompt diesen Tag. Nun rätselte ich, was zu tun war. Im Reiseführer war nachzule-



Im Edo-Museum



Das Edo-Museum

wiederum mit mehrmaligem Umsteigen zu den Hills.

Eine Stadt in der Stadt. "Die Stadt in der Stadt" ist schon jetzt das Wahrzeichen des modernen Tokio. Rund zwei Milliarden Euro hat der im Jahr 2003 eröffnete, 116 000 m² große City-Komplex gekostet. Im Zentrum des ambitionierten Projekts thront der 54-stöckige Mori Tower mit Museum und Aussichtsdeck. Die "Citv" beheimatet außerdem über 200 Geschäfte und Restaurants, ein Luxushotel, vier Wohnblocks, einen Freiluft-Eventspace, die Zentrale des TV-Senders Asahi und einen Kinokomplex. Kunstobjekte, wie die 10 m hohe Spinne von Louise Bourgeois oder der japanische Garten sorgen beim "Stadtbummel" durch Roppongi Hills zusätzlich für Abwechslung und Inspiration.

sen, Roppongi Hill sei sehenswert, also Es regnete zwar nicht mehr, aber es war Strecke läuft fast immer oberirdisch und grau in grau. Ropongi Hill hat mich weniger begeistert. Wolkenkratzer neben Wolkenkratzer, alles sehr modern, aber ohne richtige Sehenswürdigkeiten. Vom Oriental Bazar habe ich mir auch mehr erwartet - optisch zwar ansprechend. Anreize für einen Kauf habe ich jedoch nicht bekommen. Im Norden der Stadt gibt es eine weitere, noch relativ neue. Hochbahn auf Gummirädern, die in einen Vorort führt. für mich interessant und wurde natürlich befahren, aber für den Normaltouristen nicht aufregend. Am Abend war ich dann nochmals in der Bierhalle in Ginza.

> Am vorletzten Tag in Tokio wollte ich noch das NTT-Center besuchen, leider hatte es geschlossen. Nachdem es wiederum regnete, habe ich meine Tageskarte genutzt und bin mit der Tokio Monorail zum Flughafen Haneda gefahren. Die

teilweise dem Meer entlang und ist sehenswert. Um dem Schlechtwetter auszuweichen war ich wiederum in der Station Tokio, Für den Abend war dann Koffer packen angesagt.

Mit dem Narita-Airport-Express, der zwar nicht günstig - dafür aber direkt und schnell war, fuhr ich zeitig früh zum Airport, um meinen Flieger nach Wien zu erreichen. Das waren nun also meine Tage im fernen Japan. Ich hoffe, dass ich Sie liebe Freunde mit meinen Ausführungen nicht langweilte und dass doch das eine oder andere Interessante für Sie dabei

DK

Spezialversand für thematische Philatelie. Heimat - und Motivbelege

> **ANSICHTSKARTEN - BRIEFE** GANZSACHEN

Briefmarken Schinninger A-4600 Wels, Kalkofenstr. 8, 07242/44146





Ein halbjahrhundert Ansichtskarte

von Josef R.F. Naumann. Zur Verfügung gestellt von unserem Mitglied Hermann Bauer

Ganz still feiert sie ihr fünfzigjähriges Geburtsfest, die Ansichtskarte. Sie ist uns heute nicht nur eine Kulturnotwendigkeit. oder besser gesagt, selbstverständlich geworden, sondern sie zählt auch zu den beliebtesten Sammeldingen der Gegenwart. Schauen wir das halbe Jahrhundert zurück, in jene Zeit, wo die ersten Vorläufer der Ansichtskarten auftauchten und verfolgen wir ihre allmähliche Entwicklung; es wird sich gewiß verlohnen. Man muß da schon weiter ausholen und bis auf das Jahr 1815 zurückgehen, wo wir erstmalig den Gedanken verwirklicht finden, durch Massenherstellung im Druckverfahren allgemeine bildliche Darstellungen auf den Markt zu bringen. Die Berliner königliche Eisengießerei gab damals am Neujahrstage die ersten Glückwunschkarten aus, zu welchen sie die Druckstöcke aus Eisen gegossen hatte. Die Karten wiesen neben dem Glückwunsch Bilder des Gießereigebäudes oder der Fabrikate dieser Firma auf. Sie erschienen dann auch alljährlich zu gleicher Zeit. - Wenn nun aber jemand zu jener Zeit ein Bild der Gegenden und Örtlichkeiten, die er auf seinen Reisen berührte, mit heim nehmen wollte, so standen ihm nur zwei Wege offen: entweder er führte ein Skizzenbuch mit sich, in dem er, wenn er zeichnerisches Talent hatte, besonders schöne Landschaften und Gebäude im Bilde festhielt (solche Zeichnungen wurden nachträglich zumeist noch getuscht) oder er nahm sich, wenn es sein Geldbeutel vertrug, ein Gemälde dieser Stätten mit in die Heimat. - Bald aber rückte dann die Biedermeierzeit mit ihren kulturellen Erfindungen heran. Nach englischem Muster erschienen auch in Deutschland illustrierte Zeitschriften und die Bildung im Volke gewann immer mehr an Ausbreitung. Die Lithographie wurde erfunden und hatte als neue Illustrationstechnik zu dienen. Alle Länder wurden von Eisenbahnen durchzogen und das Reisen war so weiten Volkskreisen möglich gemacht.

Durch die Briefumschläge sind zu den Erfindungen jener Zeiten zu rechnen, ebenso die Briefmarken, welche es ermöglichten, den Brief einfach in einen der nächsten Postkasten zu werfen und sich so den vordem notwendig gewesenen Weg zum Postamte zu ersparen. - In dieser Zeit nun - es war um die 60er Jahre

des vorigen Jahrhunderts - benützte man all-mählich die Illustrationstechnik auch dazu, die Örtlichkeiten, von denen Mitteilungen untereinander Korrespondierender jeweils herstammten, in Bildern wiederzugeben. Einer der ersten Pioniere auf diesem Gebiete war Theodor Bertling, ein Danziger Buchhändler. Dieser verlegte - als Vorläufer unserer heutigen Ansichtskarten - Briefbogen, die in ihrem oberen Drittel oder in der linken oberen Ecke mit Ansichten geziert waren. Bertling gab solche Ansichtsbriefe aber auch zu allen möglichen besonderen Gelegenheiten aus. Wenige Exemplare davon haben sich noch in unsere Zeit herüber gerettet: Das schönste davon ist unzweifelhaft ein Stahlstichbild, das verschiedenen Einzelansichten Danzigs in wunderbarer Ausführung zeigt. Ein anderer Briefbogen, "die Weichselverwüstungen beim Dorfe Bohnsack im Frühjahre 1860" im Bilde darstellend, lehrt uns, dass man auch besondere Ereignisse auf diesen Briefbildern veranschaulichte. -Bald begannen auch die Badeorte sich zu Reklamezwecken des neuartigen Zweiges der Illustrationstechnik zu bedienen. In Stahl- und Kupferdruck, wie auch in Lithographie fertigte man solche Briefe an, die Ansichten der Stadt oder einzelner Gebäude zeigten. Zumeist war auch eine Postkutsche oder gar ein "Dampfwagen" (Eisenbahn) im Vordergrunde zu sehen. In feineren Bädern, z.B. Karlsbad, waren Bilderbogen aufzufinden, die künstlerisch formvollendete Stahlstichbilder aufwiesen. Die noblen Kurgäste, Herren im Taillenrock und Zylinder, Damen in Haube und Krinoline, sah man da auf diesen Ansichten beim Sprudel oder Hochbrunnen promenieren. In alten ererbten Schreibpulten finden sich ja heute noch öfter solche Briefboten als letzte Zeugen jener beschaulichen Zeiten unserer Großväter, die man so gern mit dem Sammelnamen "gute alte Zeit" bezeichnet. -Vereinzelt gibt es übrigens noch gegenwärtig solche Briefbogen im Handel, die zumeist Ansichten von Städten, Hotels u. dgl. tragen.

Im Jahre 1869 nun regte in einem Zeitungsartikel, betitelt: "Über eine neue Art der Korrespondenz mittels der Post" ein Österreicher (Deutscher), Dr. Emanuel Hermann, damals noch Professor für Na-

tionalökonomie an der k.u.k. Theresianischen Militärakademie zu Wiener Neustadt, die Einführung der Postkarte an. Trotz der verschiedenen Abänderungen des Vorschlages und der langen Überlegungen, die zur damaligen, streng konservativen Zeit vorangehen mussten. wurden noch im gleichen Jahre von der österreichischen Postverwaltung die ersten Postkarten verausgabt. Ein Zeichen der weittragenden Bedeutung der "Correspondenz-Karte" (dieser offizielle Titel wurde ihr damals beigelegt) ist der Verbrauch von rund neuneinhalb Millionen Stück innerhalb der ersten Jahre. Ein Jahr darauf - 1870 - folgte der norddeutsche Postbezirk, wo sich besonders Heinrich von Stephan, der damalige Staatssekretär des Reichspostministerium hiefür einsetzte, mit der Ausgabe von Postkarten. Auch England und die Schweiz emittierten in diesem Jahre ihre ersten Karten. 1880 - also zehn Jahre später - hatte die Postkarte bereits ihren Siegeslauf um die Welt gemacht und war von allen Kulturstaaten eingeführt worden.

Die Ansichtskarte nun, mit der wir uns ja mehr befassen wollen, ist ein Kind des deutsch-französischen Krieges 1870/71. Wie-der war es ein deutscher Buchhändler - U. Schwarz aus Oldenburg -, der kaum zwei Wochen nach Ausgabe der "Correspondenzkarten" in Deutschland die erste, mit einer bildlichen Darstellung gezierte Postkarte vorerst nur zu seinem Privatgebrauch herstellte und ihr die Bezeichnung "Bilderpostkarte" gab. Über die-se, am Mobilmachungstag (16. Juli 1870) versandte Karte schreib Schwarz folgende Erinnerung eigenhändig nieder: "Meine Schwiegereltern waren hart vor dem französischen Krieg in Marienbad und hatten große Not, sich durch den mächtigen Truppenaufmarsch bei der plötzlichen Mobilmachung auf ihrer Rückreise nach Oldenburg durchzuschlagen. Bis Magdeburg, wo sie einen kurzen Aufenthalt nahmen, waren sie glücklich gelandet. Dorthin schrieb ich ihnen eine "Mobile Correspondenzkarte", auf welcher ich den Kriegszustand durch ein in meiner Druckerei aufgedrucktes Artilleriebildchen illustriert hatte, mit kurzen, launigen Versen." - In seinen weiteren Aufzeichnungen erzählt dann Schwarz, dass er wiederholt einige Karten, später aber schon mit größeren Holzschnittabbildungen auf der Rückseite, von seiner Stammtischrunde aus, deren abendlicher Gast er war, mit einem Biergruß an die Freunde und Kameraden ins Feld sandte. - Eine andere Spur eines Ansichtskartenvorläufers führt uns nach Nürnberg, dieser altehrwürdigen Stadt Bayerns, wo der heimische Kupferstecher Franz Rohrich im März 1872 eine Ansicht vom Mohrentore verfertigte.

Als eigentliches Geburtsjahr der Ansichtskarte ist jedoch 1875 anzunehmen, wo die überall als Bilderpostkarte bezeichnete Neuerung zum Handelsartikel wurde. Wir kommen da wieder auf den Namen des Besitzers der Schultz'schen Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei in Oldenburg, den bereits erwähnten U. Schwarz zurück, der seine Erfindung auch praktisch auszuwerten versuchte. Er schreibt darüber: "Mir kam da der Gedanke, mit meinen Holzschnittvorräten, mit denen ich meinen "Volksboten" zu illustrieren pflegte, zunächst eine Zusammenstellung von 25 illustrierten Korrespondenzkarten zu machen, welche im Herbst 1875 als erste Sammlung illustrierter Postkarten in meiner Firma er-

schien und der ich in kurzer Frist eine zweite Sammlung von weiteren 25 Karten folgen ließ. Die erste Nachbildung dieser "Bilderpostkarten" erschien in W. Brandt's Kunstverlag in Dresden, meinen Sammlungen ganz ähnlich in der Ausstattung und in der Verpackung."

Wie jeder Neuerung, so war auch der Ansichtspostkarte das Los beschieden, von der damaligen Menschheit ziemlich kühl aufgenommen zu werden. Bald jedoch entwickelte sich die Bilderpostkarte in rascher Aufeinanderfolge immer mehr und mehr. Die Bezeichnung Ansichtskarte ergab sich von selbst, als man dazu übergegangen war, Örtlichkeiten, Städte, etc. im Bilde wahrheitsgetreu wiederzugeben. Die ersten Erzeugnisse dieser Art waren natürlich sehr mittelmäßig und ließen viel zu wünschen übrig. Dies besonders, als man Versuche mit dem Farbendruck, der ja damals noch in seinen Kinderschuhen steckte, unternahm. Zunächst griff dann die photochemische Technik oder "Daguerreotypie", wie man sie ursprünglich nannte, fördernd ein. Immer besser verstand man es, die Errungenschaften der Photographie zu diesen Zwecken auszunützen, so dass die Karten in Kürze schon

ganz gute phototypische Reproduktionen von Originalphotographien aufwiesen. Doch auch diese Ausgestaltung der Karten genügte dem immer anspruchsvoller gewordenen Publikum nicht, so dass man schließlich zum Lichtdruckverfahren und später zu dem mittlerweile zu hoher Vervollkommnung gelangten Dreifarbendruck griff. Gleichzeitig war man dazu übergegangen, alle möglichen Motive auf den Karten zur Geltung zu bringen. Blumen, Ornamente, Genredarstellungen und alle anderen erdenklichen Bilder mussten zur Bebilderung der Karten herhalten. Wohl selbstverständlich ist, dass man auch hierin bald, wenn anfänglich etwas verschämt, später jedoch immer unverhüllter auf ein Gebiet überging, das man zu jener Zeit "Pikanterie" bezeichnete. Jedes neue Druckverfahren wurde in den Dienst der Ansichtskartenindustrie gestellt; mit immer neu erfundenen Finessen wurde das Karten schreibende Publikum verwöhnt und in steter Spannung erhalten. Auch nicht ausschließlich bei den für Postkarten vorgeschriebenen Formaten ist es geblieben. Zwei- und mehrfach zusammengefaltete Karten, die zumeist eine durch-laufende Darstellung, ein Panorama oder eine größere Ansicht

Briefmarken Westermayr-Slavicek

der Neuheitenlieferant aus Wien

Postversand - Abholer Fehllistenbearbeitung - Bedarfsartikel

Inhaberin: Tatjana Westermayr Präsidentin des ÖBMHV Veranstalter der NUMIPHIL

A-1060 Wien - Mariahilferstraße 91/8
Tel.: 0043 / 664 / 1017634
E-Mail: westermayr@chello.at

Öffnungszeiten
Montag bis Mittwoch: 10 - 15 Uhr, durchgehend
Donnerstag: 10 - 18 Uhr, durchgehend
Andere Termine nach telefonischer Vereinbarung möglich



aufwiesen, und Riesenpostkarten in der Größe der gebräuchlicheren Kleinfolioformate waren die Schmerzenskinder der Postboten jener Tage. Industrie, Kunst und Technik haben alles, was sie zu bieten imstande waren, namentlich auch in den letzten Jahr-zehnten auf die Ausführung und das äußerliche Kleid der Ansichtskarte verwandt. Mit all' diesen Fortschritten auf technischem Gebiet gingen die ungeheure Verbreitung und der damit verbundene immer stärker anwachsende Verbrauch Hand in Hand. Wäre die Postkarte, bzw. Die Ansichtskarte nicht erfunden worden, so wären wohl bis heute Milliarden von Postsendungen nie zustande gekommen. Man braucht ja nur zu bedenken, dass die meisten Ansichtskarten, die ja an und für sich sehr wenig Schreibraum aufweisen, der kaum für einen kurzen Gruß und die Unterschrift reicht, nur lediglich dazu verschickt werden, um dem Empfänger eine Aufmerksamkeit zu bereiten. Mir liegt eine Zählung vor, die, obzwar nur auf einer Schätzung der während des Jahres 1896 aufgegebenen Karten beruhend, eine Zahl von rund 2,8 Milliarden Stück angibt. Eine ähnliche statistische Ermittlung der durchlaufenden Karten, die im deutschen Reichspostamte im Jahre 1900 sieben Tage hindurch ausgeführt wurde, ergab das erstaunliche Ergebnis von zirka 10,5 Millionen Ansichtskarten, also täglich eineinhalb Millionen Stück. Dies waren durchschnittlich 46 Prozent aller aufgegebenen Postkarten und zirka 5 Prozent aller Drucksachen. Ein Bild von diesen ungeheuren Ziffern kann man sich erst machen, wenn man bedenkt, dass der Portobetrag der Karten einer Woche die Summe von nahezu 500.000 Goldmark erreichte; dass ferner diese Karten, die ein Gewicht von dreidreiviertel Tonnen (37.500 Kilo) haben, aufeinander getürmt eine Kartensäule von 3400 Metern ergeben würden. Reiht man sie mit der

Schmalseite aneinander, so entsteht ein serer Freunde und Bekannten zu berau-Streifen von rund einer Million Metern (1000 Kilometer). Dieser verlängert sich noch um die Hälfte, wenn man sich die Karten ihrer Längsseite nach aufgelegt denkt. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass zur Zeit dieser Zählung, also u die Wende des Jahrhunderts, die Nachfrage nach den Ansichtskarten ihre Höhe erreicht haben dürfte, da ja in der Letztzeit dieser Industriezweig, wenn auch nur vorübergehend, durch die zunehmenden Portoerhöhungen ungünstig beeinflußt. mancherorts sogar einigermaßen in den Hintergrund gedrängt wurde.

Ein halbes Jahrhundert ist nun verflossen, seit jenen Tagen, wo die erste Bilderpostkarte erstand. Und heute? Heute nimmt sie eine nicht unbedeutende Stellung im Kulturleben unserer Zeit ein. Oft sind es ganz Völker, deren Sinn und Wesen sie wiedergibt. Die Seele der Zeit, ja der moderne Mensch mit seinem hastigen Treiben steckt in der Karte. Immer größer werden heutigentags die Kreise, die das Leben um uns zieht, immer größer werden die Verpflichtungen, die uns und schließlich sich selbst die Gesellschaft, die Menschheit von Heute, auferlegt. Die Ansprüche, die wir und andere an die heutige Zeit stellen, werden immer unermesslicher, verlieren sich im Unendlichen. An Stelle dicker Bücher und Folianten verflossener Jahrhunderte sind Zeitschriften und Zeitungen getreten, den seiten-langen Brief hat die kurze Mitteilung auf der Postkarte verdrängt. Mußte man früher lange Reisen machen, um fremde Gegenden, Sitten und Gebräuche kennen zu lernen, so ersetzt diese heute die Ansichtskarte zu einem großen Teil, ja sie gewährt uns sogar ruhigen, durch keinerlei Reiseunannehmlichkeiten gestörten Genuß der schönsten Erdenplätze dieser Welt. Nicht zuletzt befreit sie uns von mancher Verpflichtung, ohne uns unben. Wer eine Reise macht, soll und muß viel schreiben. Eine Ansichtskarte mit einem kurzen Gruß, rasch hingeschrieben, erhält die Freundschaft und erzählt überdies den Freunden von dem Orte und der Gegend, die uns erfreut und uns Erholung bietet. Wir brauchen nicht mehr stundenlang von unseren Reisen zu erzählen. Die Ansichtskarte besorgt dies, denn sie lässt die Gedanken des Empfängers zu uns schweifen und eröffnet seiner Phantasie weiten Raum. Ja sie sagt ihm oft noch viel, viel Schöneres, als wir dies, in Worte gekleidet, zu beschreiben imstande wä-



"Stöberstube"

Christian Amend alte Ansichtskarten, zeitgeschichtliche Belege Ein- und Verkauf 1080 Wien, Florianigasse 13 Tel.: 406 77 83

Kaufe

österreichische TWK in aufgeladenem Zustand P-Karten, F-Karten und Schalterkarten

0664-738 512 18 oder twk.kreuzer@aon.at



Münzgeschichte & Münzgeschichten

5. Folge: Politik prägt Geld – Geld prägt Politik

uch diesmal beschäftigen wir uns mit der Kaufmanns- und Finanzdynastie der Welser.

Chef des Hauses war ab 1552 Christoph Welser, Sohn von Bartholomäus. 1580 schied er aus der Firma aus. Bis 1614 dem Jahr der großen Katastrophe für die Welser - hatten die Brüder Matthäus (1553-1633), Paul (1555-1620) und Markus (1558-1614) das Sagen. Diese Herrschaften waren alle hoch angesehene Leute, die in der Stadtpolitik von Augsburg eine große Rolle spielten. Markus war Stadtpfarrer, Matthäus Baumeister und Paul sogar Bürgermeister. Markus war als Historiker und Verleger äußerst gebildet und sorgte mit dem Baumeister-Bruder Matthäus für die Durchführung wichtiger städtischer Bauaufgaben. Unter ihrer Ägide entstand zum Beispiel das Rathaus. Aber das Schicksal meinte es gar nicht gut mit diesen ehrbaren Herren.

Niedergang bis zum Schuldgefängnis

Dunkle Wolken waren schon Mitte des 16. Jahrhunderts über dem Augsburger Haus der Welser aufgezogen. Bei Staatsbankrotten in Spanien und Frankreich ging auch gutes Geld der Welser in großen Mengen verloren. Den letzten Anstoß gaben aber erst gravierende geschäftliche Fehler durch Matthäus. Eigentlich hätte er

als Reichspfennigmeister (seit 1603) über das nötige Gespür in Geldangelegenheiten verfügen müssen. Aber vielleicht war es der allzu große Respekt vor dem Kaiserhaus, dass er diesem immer wieder frisches Geld in großen Mengen beschaffte. wobei die finanziellen Möglichkeiten der Gesellschaft allmählich überfordert wurden. Mit dem Tod des von seinen Mitbürgern besonders geschätzten Markus ging ein "Aushängeschild" der Firma verloren. Und so wurde es immer schwieriger bzw. bald unmöglich, neue Kredite aufzutreiben, um bereits entstandene Löcher im Finanzgefüge der Firma zu stopfen. Am 1. Juli 1614 wurde die Zahlungsunfähigkeit erklärt. Das jahrzehntelang erworbene Ansehen nützte den noch lebenden Brüdern nichts. Über sie wurde die Schuldhaft verhängt. Paul starb 1620 im Gefängnis, Matthäus kam zwar 1621 frei, stand aber weiter unter Hausarrest und verbrachte den Rest seines Lebens ziemlich verarmt. An diesen Brüdern zeigte sich, dass die Geldflüsse zum Kaiserhaus zwar Einfluss und Macht brachten, aber genau so zum Verhängnis führen konnten, ohne dass man an höchster Stelle zur Rettung der Geldgeber auch nur "den kleinen Finger rührte".

Die Gattin des Erzherzogs

Trotz der Macht ihres Geldes drängten die Welser nicht in die Welt des Adels, sonAKTUELLES

Philippine Welser (mit ihren Söhnen Andreas und Karl) kniet vor Kaiser Ferdinand I. Sie war die Gemahlin von Erzherzog Ferdinand II. von Tirol.

dern blieben dem Bürgertum verhaftet, indem zum Beispiel vorwiegend in Kaufmannskreisen geheiratet wurde. Eine Ausnahme, die bei den Habsburgern "viel Staub aufwirbelte" und die zu den aufsehenerregendsten Mesalliancen gehörte, war die Heirat von Philippine Welser mit Erzherzog Ferdinand von Tirol im Jahr 1557. Allerdings soll nicht das Geld der Welser, sondern die reine Liebe entscheidend gewesen sein. Vorerst musste die Ehe, der zwei Söhne entsprossen, geheim gehalten werden. Trotzdem brachten es diese Sprösslinge des hochwohlgeborenen Papas immerhin einerseits zum Kardinal, andererseits zum Markgrafen. Auch der Schwiegervater Franz Welser profitierte von der Ehe seiner Tochter. Der Erzherzog erhob den Schwiegervater und dessen Nachkommen zu Freiherren. Ferdinand baute seiner Philippine das Schloss Ambras in Tirol, um ihr einerseits ein repräsentatives Domizil zu bieten, sie andererseits aber auch sozusagen vor dem Innsbrucker Adel zu verstecken. Philippine Welser machte sich unter anderem dadurch verdient, dass sie ein Kochbuch herausbrachte, das heute sicher auf den Bestsellerlisten gelandet wäre.

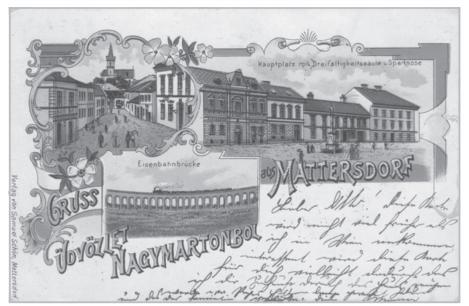
Die Nürnberger Welser

Etwas im Schatten der Augsburger standen die Nürnberger Welser, die aber auch im Finanz- und Geschäftsleben ihrer Zeit gehörig "mitmischten". Gründervater der Nürnberger Linie war Jakob I., der 1493 die Nürnberger Faktorei übernahm. Auch die Nürnberger machten mit der Zinn- und Kupferförderung in Thüringen und Böhmen sowie im Silberbergbau Tirols ein Vermögen. Wie gut diese Welser finanziell dastanden, belegt die Tatsache, dass Jakob I. zu den größten Finanziers der Fugger gehörte, die ja selbst nicht gerade arm waren. Nürnberg war ein Zentrum des Gewürzhandels, an dem die Welser kräftig verdienten. So gehörten sie zu den bedeutendsten Safranhändlern. Sie beteiligten sich mit den Fuggern an der Plata-Expedition, um Peru zu erobern. Daraus wurde jedoch nichts. Die Spanier verleibten sich Peru ein.

DIE MÜNZE 17

HEIMATKUNDE

Mattersburg



Die Stadt Mattersburg (ungarisch Nagymarton) ist die Bezirkshauptstadt des gleichnamigen Bezirkes im Burgenland. Bekanntheit erlangte sie in den letzten Jahren in erster Linie durch den Fußballverein SV Mattersburg, der seit der Sais on 2003/04 in der höchsten österreichischen Spielklasse vertreten ist.

Lage

Mattersburg liegt im nördlichen Teil Burgenlands östlich von Wiener Neustadt im Wulkatal. Über die Straße ist es von Eisenstadt und Oberpullendorf über die Burgenland Schnellstraße S31 und von Wiener Neustadt über die Mattersburger Schnellstraße S4 erreichbar.

Mattersburg ist durch die Mattersburger Bahn über den Schienenweg mit Wiener Neustadt und Sopron verbunden.

Ortsteile der Stadtgemeinde sind Mattersburg und Walbersdorf.

Geschichte

Mattersburg wurde 1202 das erste Mal als Villa Martini urkundlich erwähnt. Es dürfte sich dabei um den heiligen Marti-



nus gehandelt haben. Eine ursprünglich hier stehende Burg wurde bereits vor 1294 geschleift. An Stelle dieser wurde die Burg Forchtenstein gebaut.

Bereits 1354 erhielt Mattersburg das Marktrecht. Einen Aufschwung nahm der Markt, als die Eisenbahn von Wiener Neustadt nach Mattersburg 1847 in Betrieb genommen wurde.

Der Ort gehörte wie das gesamte Burgenland bis 1920/21 zu Ungarn (Deutsch-Westungarn). Seit 1921 muss aufgrund der Germanisierungspolitik der Regierung in Wien der deutsche Ortsname Mattersburg verwendet werden.

Nach Ende des ersten Weltkriegs wurde nach zähen Verhandlungen Deutsch-Westungarn in den Verträgen von St. Germain und Trianon 1919 Österreich zugesprochen. Der Ort gehört seit 1921 zum neu gegründeten Bundesland Burgenland (siehe auch Geschichte des Burgenlandes). Bis zum 14. Juni 1924 hieß die Gemeinde offiziell Mattersdorf. Am 2. Juli 1926 erfolgte die Stadterhebung.





Gleich nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 wurde die jüdische Bevölkerung vertrieben und enteignet, so dass es bereits im Herbst 1938 keine Juden mehr in Mattersburg gab. Im Zuge der Kriegshandlungen des Zweiten Weltkrieges waren über 200 Tote und Vermisste zu beklagen. Etwa 100 jüdische Einwohner dürften zum größten Teil in den Vernichtungslagern ermordet worden sein.

Nach dem Krieg kamen viele rückwandernde so genannte Ostarbeiter in die Stadt. Dabei wurde der Typhus in die Stadt eingeschleppt.

In den ersten Nachkriegsjahren wurden Aufbauleistungen gesetzt, die sich sehen lassen können. Es entstanden neue Wohnsiedlungen, die Sportanlage wurde ausgebaut und die Jubiläumshauptschule errichtet, ebenso wurde das Projekt für die Erbauung des Schwimmbadgeländes in Angriff genommen. Die Burgenländische Deutsche Mittelschule, die bereits im Jahr 1924 ins Leben gerufen worden war, wurde 1948 von der Republik Österreich als Bundesrealgymnasium und Bundesgymnasium übernommen. Das schwedische Unternehmen Felix Austria wurde 1959 als Tochterfirma der großen schwedischen Konservenfabrik Felix in Mattersburg gegründet - eines der wichtigsten wirtschaftlichen Vorhaben in der Nachkriegszeit.

Ein größerer Umbau des Gebäudes der Bezirkshauptmannschaft erfolgte 1962; das Kerngebäude wurde vermutlich bereits im Jahr 1912 als Amtssitz bezogen.





2004 wurde ein moderner Neubau errichtet.

Durch das Gemeindestrukturverbesserungsgesetz wurden Mattersburg und Walbersdorf mit Wirkung vom 1. Jänner 1971 zu einem Gemeinwesen vereinigt. Die Stadtverwaltung ist seit 1972 in einem neu erbauten Rathausgebäude untergebracht. Bis dahin hatte das alte, 1855/57 errichtete Schulhaus, als erstes Rathaus gedient.

Mit der Errichtung des Kulturzentrums 1973-76 wurde ein Kommunikationszentrum für alle Bevölkerungsschichten geschaffen. Da sich die Jubiläumshauptschule als zu klein erwies, wurde sie im Jahr 1975 durch die Zentralhauptschule mit der Sporthalle abgelöst. Das Sonderpädagogische Zentrum, die Polytechnische Schule sowie die Handelsschule und Handelsakademie bezogen die freigewordenen Räumlichkeiten in der Jubiläumshauptschule.

1985 wurde der Zunftbaum auf dem Platz vor dem Florianihof aufgestellt. Er zeigt 16 Vertreter verschiedener Handwerke, die einst Zünften angehörten. 2004 bekam der Baum vor der alten Bezirkshauptmannschaft einen neuen Standplatz.

1996 wurde in Mattersburg die größte gemeindeeigene Bauschuttdeponie des Burgenlandes eröffnet - der Schutt wird aufbereitet und weitgehend wieder verwendet. Die Altstoffsammelstelle wurde mit dem "Goldenen Mistkäfer" ausgezeichnet - eine Auszeichnung, welche die Stadtgemeinde für ihre Verdienste um die Abfallwirtschaft erhielt.





Ebenso wurden in den letzten Jahren viele Bauplätze in den Siedlungsgebieten geschaffen, Wohnungen und Familienhäuser fertig gestellt.

Die Neugestaltung des Stadtzentrums, die Sanierung der Parkanlagen sowie die Einrichtung des Einkaufszentrums MEZ verbesserten die Infrastruktur der aufstrebenden Wirtschafts- und Einkaufsstadt zusehends. Um als Stadt mit hoher Lebensqualität zu bestehen, bemüht sich die Stadt besonders um das Wohl der Jugend. Der Neubau eines Städtischen Kindergartens mit einem Kinderspielplatz und einer eigenen Kinderkrippe hat Mattersburg als Wohnort für Jungfamilien interessant gemacht.

In den letzten Jahren wurden zahlreiche Investitionen getätigt: Bad und Eislaufplatz sowie die Volksschule- und Hauptschule wurden saniert. Außerdem wurden eine Freisportanlage, eine Mountainbikeund eine Nordic-Walking Strecke errichtet. Der SVM Mattersburg errichtete ein neues Fußball-Stadion.

2005 wurden ein "Funcourt" und ein "Bewegungspark" errichtet – damit wird dem Gesundheits- und Wellness-Gedanken Rechnung getragen.







2006 wurde das Sozialzentrum "Villa Martini" eröffnet.

2007 erfolgte die Eröffnung der "ARENA 2000", ein modernes Einkaufszentrum am Stadtrand.

2008 wurde mit dem Bau der ersten burgenländischen Fußballakademie begonnen.

Basisdaten:

Bundesland: Burgenland

Politischer Bezirk: Mattersburg (MA)

Fläche: 28,2 km²

Koordinaten: 47° 44' N, 16° 24' O

Höhe: 256 m ü. A.

Einwohner: *6861 (31. Dez. 2008)* Bevölkerungsdichte: *243 EW je km*²

Postleitzahl: 7210 Vorwahl: 02626

Gemeindekennziffer: 1 06 06

Offizielle Website:

www.mattersburgonline.at

Quelle: Dieser Artikel basiert auf dem Artikel http://de.wikipedia.org/wiki/Mattersburg aus der freien Enzyklopädie Wikipedia und steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation. In der Wikipedia ist eine Liste der Autoren verfügbar.

Die AK wurden uns von SF Johann Riegler zur Verfügung gestellt





DIES 3 0.15



VON UNS GEGANGEN IST

Hans HALTRICH Anton MAYER Othmar SUCHAN

WIR WERDEN SIE IN ERINNERUNG BEHALTEN.

Neve Mitglieder

0380/AK GRAF Dr. Adolf

6075Tulfes, Gschwendt 6

0655/TK,AK LORBER Franz

1030 Wien, Baumgasse 57-59/1/16

Mitarbeiter dieser Ausgabe sind:

Hr. K. Achter (KA), Fr. Margot Artner (MA), Hr. Dr. P. Banozcay (PB), Hr. Hermann Bauer (HB), Hr. J. Fuchs (JF), Hr. G. Gilg (GG), Hr. W. Gleich (WG), Hr. D. Keplinger (DK), Hr. L. Koller (LK), Hr. J. Kreuzer (JK), Fr. Mag. A. Kuen (AK), Fr. A. Novak (AN), Hr. G. Riedl (GR), Hr. J. Riegler (JR).

Der Vorstand des METEOR weist darauf hin, dass die Tische für unsere Sammlerbörsen mindestens einen Monat vor dem Termin zu bezahlen sind!

ACHTUNG!!!

Ohne rechtzeitige Bezahlung werden keine Tische mehr reserviert.

Der Vorstand des METEOR

www.meteor-ak-twk.at

Wir kaufen Postkarten und Fotos mit Motiven aus dem Böhmischen Prater









FUN-TOY ALANOVAPLATZ 4, A-2320 SCHWECHAT TEL. 01/707 05 05 • FAX 01/707 05 05-30 E-Mail: office@funtoy.at • Homepage: www.funtoy.at

Tivoli Wien X

bis 4. Oktober 2009*

JEDEN SONNTAG Sommerflohmarkt auf dem Tivoli-Gelände von 11 - 17 Uhr

Postkarten • Altes Spielzeug Bücher • Schallplatten • Bilder Porzellan • Schmuck • Militaria

(keine Bekleidung und Möbel!)

Infos für Aussteller: 0664/1202344

<u>Laaerwald 30c - 1100 Wien</u>

Weitere Termine finden Sie auf www.tivoli.at





Kulturverband Laaer Wald 30c WIER X • www.fivoli.at Böhmischer Prater

www.ansichtskartenversand.com www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

Online-shop

für

historische

Ansichtskarten

Besuchen Sie auch unser Ladengeschäft in Berlin!

Bartko Reher Antiquitäten

Fa. Bartko-Reher-GbR Linienstrasse 156 10115 Berlin Tel. / Fax. +49–30–212 32 414 Öffnungszeiten: Mo – Fr: 10 – 18 Uhr Sa: 10 – 14 Uhr

Auktion zu den Festspielen in Salzburg am 8. August 2009

Werbung Veranstaltungen Ausstellungen Spezialsammlung mit ca 3.000 Postkarten



Litho Wien um 1898 signiert Kolo Moser



Graz um 1910 Styria Werke



Deutscher Rundflug 1911 Halberstadt



Rundflug durch Sachsen 1911



Jagdausstellung Stuttgart 1925 signiert Hohlwein



Werbekarte Bahlsen um 1910 signiert Mela Koehler



Elektromotor um 1925 signiert Mauzan



Moet & Chandon um 1900 signiert Alphonse Mucha



Fromme Kalender Wien um 1900 signiert Kolo Moser



Adriaaustellung A22 Wien 1913 signiert Bertold Leffler



Lithokarte um 1900

Katalog mit 192 Seiten color Format A4 Fadenbindung für Euro 25,- erhältlich bei

Auktionshaus Markus Weissenböck, Wolf-Dietrich-Strasse 6a, A 5020 Salzburg, Österreich Tel.: +43 662 88 25 31 Fax: +43 662 88 25 51 office@wiener-werkstaette-postkarten.com

www.wiener-werkstaette-postkarten.com